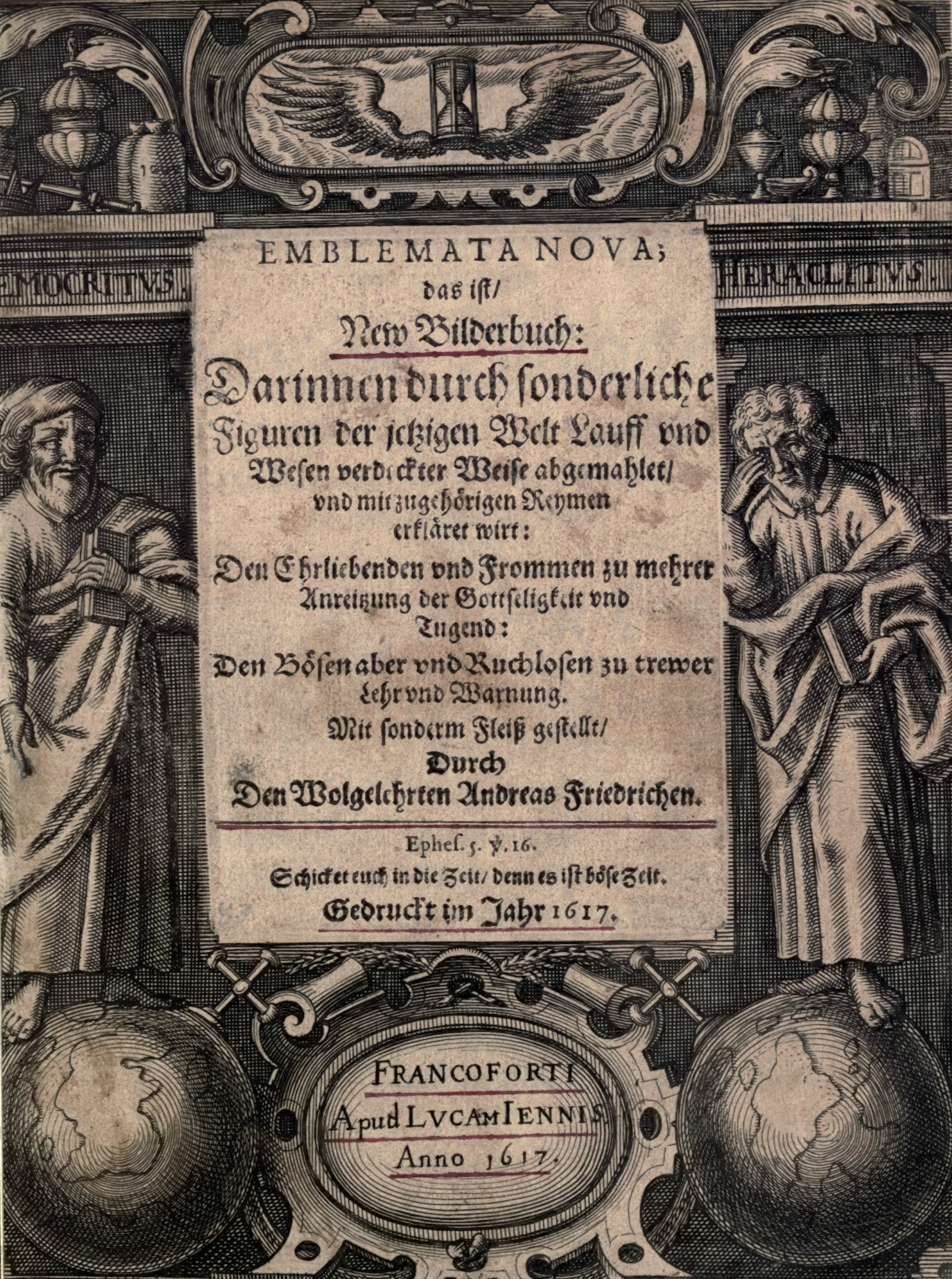

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
Emblems
x833F911
Oe
Rare Book & Special
Collections Library

coll. compl.
88 pl.



EMBLEMATA NOVA;

das iſt/

New Bilderbuch:

Darinnen durch ſonderliche Figuren der jetzigen Welt Lauff vnd Weſen verdeckter Weiſe abgemahlet/ vnd mit zugehörigen Reymen erkläret wirt:

Den Ehrliebenden vnd Frommen zu mehrer Anreitzung der Gottſeligkeit vnd Tugend:

Den Böſen aber vnd Ruchloſen zu trewer Lehr vnd Warnung.

Mit ſonderm Fleiß geſtellt/

Durch

Den Wolgelehrten Andreas Friedrichen.

Epheſ. 5. ℣. 16.

Schicket euch in die Zeit/ denn es iſt böſe Zeit.

Gedruckt im Jahr 1617.

x 833 F911
De

Dem Ehrnveſten/Hochachtbarn
vnd Wolweiſen

Georgio Altrocken/

Rahtsverwandten vnd vornemmen
Handelsman in der Statt Oppenheim/
meinem ſonders gönſtigen
Herrn.

EHrnveſter/Hochachtbarer Herr/ was der Author dieſes Wercks jhm für einen Zweck in Stellung vnd Beſchreibung vnterſchiedlicher Figuren vorgeſetzet; Auch durch was Gelegenheit er bewogen/ gegenwärtige wolbedenckliche EMBLEMATA zuſammen zutragen: wil ich einen jedwedern/ ſolches zuvernemmen/ in ſeine Vorrede gewieſen haben.

Mich belangend/ bekenn ich gern/ daß dieſelbigen erſten Anblicks mir dermaſſen gefallen/ daß ich

als bald mir vorgeſetzt/ ſolche mit eheſtem ins Kupffer zubringen / vnd in offentlichen Druck außgehen zulaſſen. Der vngezweyffelten Hoffnung / es werden darauſſen viel/ die etwa ſonſten weitläufftige Bücher zu leſen nicht der Weil; oder was ſie geleſen/ zubehalten/nicht ſo fähig; dieſe jhnen vor Augen geſtellte Lehr-Puncten/ſampt deren kurtzen erklärung deſto leichtlicher faſſen vnd deſto wehrhaffter in Gedächtnuß behalten können.

Demnach es nun von langen Zeiten hero vblich vnd bräuchlich/ daß newe Bücher angehends vmb gewiſſer Vrſach willen (vnnoht dieſelben allhie zuſetzen) vornemmen/ hochverſtändigen Leuten vnd Patronen pflegen dedicirt vnd zugeſchrieben zuwerden; So hab ich auch derſelben wolhergebrachten Gewonheit hierin nachfolgen wöllen.

Vornemlich aber/ ſonders günſtiger Herr/ hab Ewer Ehrnv. ich dieſe hierinn gethane Arbeyt offeriren wollen: Dieweil mir nicht vnbewußt/ daß der Herr vor vielen andern ein beſonderer Liebhaber vnd Beförderer iſt der Gelehrten/ vnd aller deren/ welche ſolcherley Künſte lieben vnd vben. Inmaſſen die Erfahrung hin vnd wider bey vielen bezeuget/ wie auch der Augenſchein in E. Ehrnv. ſtattlicher vnd mit allerhand ſchönen Kunſtſtücken ſehr wolgezierten Behau ſung

hauſung in der Statt Oppenheim / gnugſam außweiſet.

Auß welcher Betrachtung dann auch ich mir dieſe Gedancken vnd zuverläſſige Hoffnung geſchöpfft / E. Ehrnv. werden mein gegen dieſelbige wol affectionirtes Gemüht hierauſſer ſpühren / auch mir dieſes Anſprechens halben in vngutem nichts vermercken. Hiemit E. Ehrnv. ſampt dero geliebten Haufrauwen in den Schutz deß Allmächtigen befehlend.

Geben zu Franckfurt am Mayn / auff Cathedra Petri den 22. Februarii, Anno 1617.

E. Ehrnv.

dienſtwillig gefliſſener

Jacobus de Zeter.

Vorrede an den günſtigen Leſer.

DEr Vörträffliche vnd Hochverſtändige Jureconſultus Ulpianus, günſtiger lieber Leſer / ſaget von den Gedancken vnſers Hertzens alſo: Cogitationum pœnam nemo patitur; Oder wie es ſonſten vnſerm Teutſchen nach außgeſprochen wirt: Cogitationes immunes ſunt à vectigalibus: Gedancken ſind Zollfrey: Solches aber hat allein ſtatt in weltlichen Gerichten / da keiner ſeiner Gedancken halben / ſie ſeyen gut oder böß / gelobt oder geſtrafft wirt: Aber vor dem hohen Richterſtul der heiligen Dreyfältigkeit / iſt es hiermit viel ein anderſt / Ja / gantz vnd gar das Contrarium vnd Gegenſpiel / da nemlich die böſe Gedancken / ſonderlich wenn ſie moroſæ oder perſeverantes vnd beharrlichen ſind / auch der Menſch ſich deren nicht entſchläget / ſondern jhm dieſelben gefallen läßt / weniger nicht als die Wort vnd Thaten / für GOTT dem HERRN vnd einigen Hertzenkündiger Sünde vnd sträfflich ſind / wie ſolches die H. Schrifft gnugſam bezeuget.

Ob nun wol in dieſer groſſen Schwachheit / Vnart vnd Gebrechlichkeit Menſchliches Hertzens / ſo zu allem böſen geneigt /

neigt/vnmüglich iſt ohne alle böſe Gedancken vnd gantz Engelrein zuſeyn/ ſo wenig man den Vögeln/ daß ſie vns vber dem Haupt hinfliegen/ wehren kan: Jedoch wie die Vögel wider vnſern Willen/ vns auff dem Kopff nicht niſten können/ alſo kan man auch/ vermittelſt Göttlicher Hülff/ den böſen Gedancken ſo viel ſtewren vnd wehren/ daß ſie von vns nicht ins Werck gerichtet oder vollbracht werden/ wie man denn auch warnet vnd ſagt: Malæ cogitationes non fiant concluſiones.

Dieweil aber auch zu böſen ſündigen Gedancken der verfluchter Müſſiggang nicht wenig Vrſach gibt/ vnd dieſes auch recht vnd wol geſagt iſt: Vitare occaſiones peccandi, eſt vitare ipſa peccata: So ſol derſelbe auch alſo gebraucht werden/ daß man ſeiner/ ſo wol als der Geſchäfften/ wiſſe vernünfftige Vrſachen anzuzeigen/ vnd gleich Rechenſchafft zu geben/ wie denn Cato fein ſagt: Oportet non minus ocii, quàm negocii rationem exſtare: Was nemlich/ vnd warumb man dieſes oder jenes gethan/ oder gar nichts gethan habe. Denn ſonſt auß vergeblichem vnnützen Müſſiggang/ nichts denn arges erfolget/ nach dem gemeinen Sprichwort: Ocia dant vitia. *Et*: Homines nihil agendo, malè agere diſcunt, &c.

Solchem Vnraht nun beyderſeits für meine Perſon zubegegnen/ vnd denſelben/ ſo viel müglich/ abzuwenden/ habe ich ſolche gegenwärtige EMBLEMATA verfertiget vnd zugehörigen Reymen den heimlichen Verſtand vnd Meynung derſelben erkläret vnd angezeigt. Dieſe Occaſionem meditandi aber habe ich den mehrertheils auß allgemeinem Zuſtand/ vnd Lauff der Welt genommen/ die Tugend/ vnd was gut iſt/ gelobet/ vnd darzu vermahnet/ die Laſter aber geſtrafft/ vnd darfür trewlich gewarnet. Bin der gäntzlichen Zuverſicht/ es werden alle ehrliebende Menſchen/ jhnen dieſe meine wolgemeynte Arbeit nicht mißfallen laſſen. Hab auch niemand/ wo ich etwas hefftiger geweſen/ in ſpecie zu tadeln oder zu injuriiren, mir in

Sinn

Sinn genommen/ ſondern alles in genere tractiret. Mir iſt zwar nicht vnwiſſend/ daß andere vortreffliche / gelehrte Leute/ geiſtliches vnd weltliches Stands/ vor dieſer Zeit/ ſehr künſtliche vnd ſiñreiche EMBLEMATA in Lateiniſcher Sprache geſchrieben/ inmaſſen ſolche noch vorhanden: Dieweil aber dieſelbe nicht jederman verſtehet / weil er der Sprachen vnberichtet: So hab ich auch dißfals in vnſer Teutſchen Sprache/ etwas gleicher Weiſe verſuchen wollen / zuverſichtig / es werde nicht gar ohne Nutz abgehen. Da auch jemande dieſe meine Arbeit nicht gefallen würde/ dem iſt hiermit vnbenommen/ da er es kan/ etwas beſſers zumachen vnd an Tag zugeben / welches ich jhm von Hertzen wol vnd gern gönne / vnd darzu viel Glück wünſche. Auch hab ich in dem allē/ nicht einigen meinen Ruhm/ ſondern allein den Nutz meines Nechſten vnd neben Chriſten/ vnd zuforderſt die Ehre Gottes deß Allmächtigen / auß Chriſtlichem Eyfer (ohn allen Ruhm zumelden) ſuchen wollen: Welchem frommen / trewen vnd barmhertzigen Gott/ ich den guthertzigen günſtigen Leſer/ vnd jedermänniglich zu Gottſeliger/ Chriſtlicher Beſſerung ſeines Lebens / auch zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt hiermit befehle.

EMBLE-

E M B L E M A T V M

ANDREÆ FRIDERICI

P E R I O C H E.

INGENIOSA *videns arcana* EMBLEMATA *ſenſu,*
Hæc quid ſignificent, noſcere fortè cupis:
Quæ paſſim ſtolido peragratur fabula mundo,
Monſtrat imaginibus pagina quæque ſuis.
Hic curſus mundi: labyrintho hæremus in iſto.
Felix qui laqueos hoſce cavere poteſt.
Delige, quæ bona ſunt, quæ ſunt damnoſa, relinque,
Talia ſic fructu non perante leges.

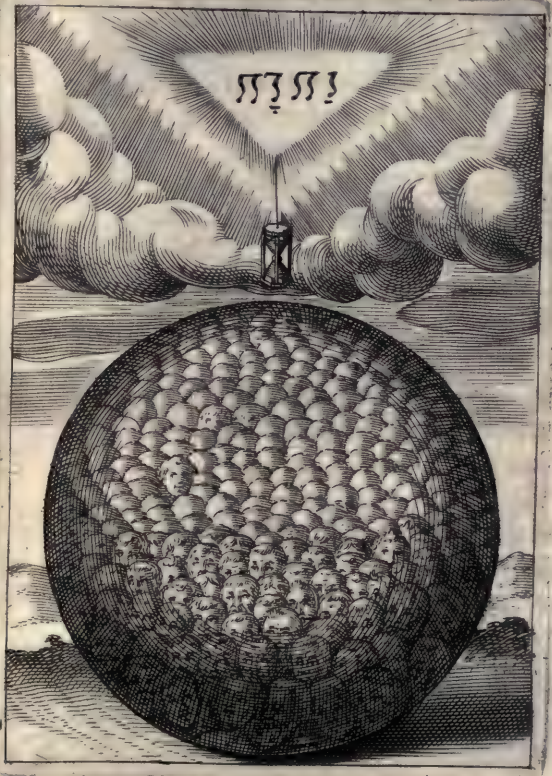
ANDREAS MARTERSTECK
Gothanus.

Erklärung der I. Figur.

GOTT ſchuff vns all gantz wunderlich/
Chriſtus erlößt vns mächtiglich:
Der Geiſt heiligt vns kräfftiglich/
Erfüllt die Welt gewaltiglich.
Wol dem/der diß alles erkennt/
Bedenckt Anfang/ Mittel / vnd End.
Macht hoch vnd weit deß Hertzens Thor/
Dem HERRN der Ehren ziert den Chor.
Sih auff den Bräutgam vns vertrawt/
Vnd führ jhm zu die rechte Braut.
Verſteh die Chriſtlich Kirch allein/
Vnd nicht ein groß Gottloß Gemein.
Viel Köpff in der Welt vngeſtümm/
Da jeder hat ſein eygen Sinn.
Gedenckt weder Geburt noch End/
Auch weder Gott noch Nechſten kent.
Lebet in Tag gantz ohngefähr/
Denckt/ jeder ſey deß Lebens Herr.
Das wirts fürwar nicht machen gut/
GOTT muß nemmen der Welt jhrn Muht
Die letzte Stund/ die ſchleicht heran/
Bedenck dich wol du weiſer Man.

Erſchaf-

Erſchaffung der Welt / ſampt deren vielen Köpffen.



WIr ſeynd allſamt GOttes Geſchöpff;
Doch gibts in der Welt ſeltzam Köpff:
Schick dich in d'Welt / dein Kopff iſt z'klein /
Daß ſich die gantze Welt ſchick drein.

Erklärung der II. Figur.

GOttes Ordnung wirt hie erkent/
In der Welt durch dreyerley Stånd.
Ohn welche ſie nicht kan beſtehn/
Es muß alles zu trümmern gehn.
Drumb ordnets GOTT hie alles gut/
Das jeder ſein Ampt trewlich thut.
Wol dem der geht auffs HERREN Weg/
Folgt ſeim Beruff auff rechtem Steg.
Låßt jhm ſtets ſeyn gelegen an/
Daß er vor GOTT beſtehen kan;
Wenn er ſol thun ſein Rechenſchafft/
Die vor dem HERRN ſol haben krafft/
Denn wie dus treibſt/ ſolches GOTT ſicht/
Dein böſe That dich ſelber richt.
Wiltu nun wol vor GOTT beſtahn/
So ſieh dein Stand vnd Weſen an.
Regier alles nach Gottes Wort/
So gehſtu ein zur Himmelspfort.

Dreyer.

Dreyerley Ständ in der Welt.



LEhr/ Wehr/ Nehr Stand ſeynd auff gericht;
Keiner mag ſagn/ Jch darff dein nicht:
Wann jeder thut/ was jhm geziemt/
Wirt er empfangn/ wie ers verdient.

Erklärung der III. Figur.

DJe jetzige Welt/	Die ruht auff Gelt/
Das zeitlich Gut/	Das iſt jhr Muht/
Die jrrdiſch Frewd/	Das iſt jhr Kleyd/
Vmbs zeitlich Lebn/	Das ewig gebn/
Sie ſetzen auff/	Der meiſte Hauff/
Die Narrenkapp/	Hat ſie erdapt/
Durchs leydig Gelt	Die Bibel fällt.
Lieb/Trew vnd Glaub/	Ligt gar im Grab/
Schwerdt/ Scepter ligt/	Der Teuffel ſigt/
Von Hertzen lacht/	Daß er hat bracht/
Die Welt dahin/	Nach ſeinem Sinn/
Vnd nimpt auch eyn/	Die Geiſtlich ſeyn/
Durchs Gut/Geſchenck/	Man nicht gedenckt/
Der Sünd vnd Schand/	Sehen zu Hand/
Durch d'Finger zwar/	Viel manches Jahr:
Das Hertz erhitzt/	Die Herrn beſitzt/
Durch groſſen Geitz/	Setzen beſeits/
Jhr Lieb vnd Trew/	Ohn allen Schew/
Ach Gott ſih drein/	Er nimpt viel ein/
Der Chriſten viel/	Ohn Maß vnd Ziel.

Gelt regiert die Welt.



JEtzund ſchwebt recht die Gülden Zeit/
Gold gilt viel mehr als Ehrbarkeit;
Wer geben kan/ der kompt ſchwind fort/
Durchs Gelt all Stånd werden bethort.

Erklå-

Erklärung der IV. Figur.

BAld iſt verfinſtert die gantze Welt/
Gleichwol ſein Liecht GOTT noch erhält.
Leider Gewalt mit ſeiner Macht/
Zum Beyſitzer hat hergebracht.
Welt Ehr vnd auch darzu Geltgeitz/
Sind jetzt jhr allergröſte Spreutz.
Denn tritt die Hoffahrt mit herein/
Der Wolluſt läßt ſich ſehen fein.
So denn drauff ruht die jetzig Welt/
Auff dem vergänglich ſchnöden Gelt.
Vnterm Baum der Vergänglichkeit/
Bringt vbel zu jhr gute Zeit.
Glaub vnd Recht offt gefangen nimpt/
Sonder lich wann das Gelt wol klingt.
Hält man ſich an die zeitlich Ehr/
Beyde Glaub vnd Regiments Wehr.
Die Stund jhn gantz verborgen iſt/
Der Todt erſchleicht jhr viel mit Liſt.
Die ſich mit Witz durch weltlich Ehrn/
Deß Teuffels dachten zu erwehrn.
Bald leidt der Mann von GOTT erkohrn/
Durch ſein Muhtwill iſt er verlohrn.
Tritt zu Chriſto mit Rew ohn argk/
So kompſtu in den rechten Sargk.

Schwe-

Schwebende Laſter in der Welt.



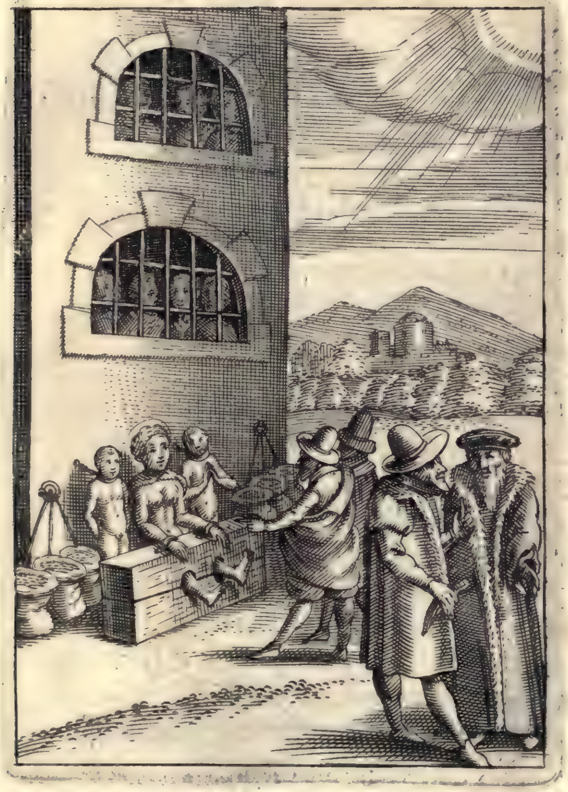
ES iſt ja alles auffs höchſt kommen;
All Tugend hat ſchier abgenommen:
Laſter regiern; Bedenck das End;
Der Todt ſteht da; er kompt behend.

Erklärung der V. Figur.

O CHARITAS mit deinen Kindn/
Wenn man dich thut an Ketten bindn/
Darzu auch jetzt das zeitlich Gelt/
Damit man doch in dieſer Welt/
Manch frommen vnd dürfftigen Mann/
Auß Nöten hülff/ gar wol darvon:
Es iſt verlohren alles an dir/
Dann mancher bey groß Gütern hier
Leydt ſelbſt Armuht vnd groſſe Noht/
Vnd martert ſich muhtwillig todt.
Die andern Tugend ſitzen inn/
Ein jeder geht nach ſeinem Sinn.
Die Weiſen ſolchs nicht mehr betrachtn/
Die Jugend ſpott vnd thut verachtn
Die Tugend/ die jetzt leyden Noht/
Drumb muß ſtraffen der trewe Gott/
Mit Thewrung/ Kranck vnd Peſtilentz/
Wie ſichs ereugt an manchem End:
HErr GOtt verleih dein Gnad vnd Gunſt/
Daß wir bekommn der Tugend Brunſt.

Die

Die Tugend liegt gefangen.



WEr fromb will ſeyn/ der taugt nicht mehr/
Die Tugend wirt gelobet ſehr/
Doch nicht geübt/ ſondern gebunden/
GOtts Zorn hiedurch ſich thut anzünden.

Erklärung der VI. Figur.

DEs rechten Baumes Schatten iſt/
Allein der HERRE JEſus Chriſt.
Deß Aeſt ſich breiten in die Welt/
Durch ſeine Macht er alls erhält.
Wer vnter dem Baum ſuchet Ruh/
Er ſey auch gleich wann/ wie vnd wuh.
So findt er ſtets Ergetzlichkeit/
Die jhm von Chriſto iſt bereit.
O ſeelig vber ſeelig iſt/
Der ſich ſtettig ohn arge Liſt/
Von Hertzen ſehnt nach dieſem Baum/
Darunter ſucht der Seelen Raum.
Ja/ Seelen Fried vnd rechte Frewd/
Das außerwehlte Hochzeit Kleyd:
Welchs wir hie warlich allzumal/
In dieſem armen Sünden Stal
Mit nichten können finden hier/
Drumb eyl darzu mit groſſer Bgier.
An dieſen Baum halt du dich ſteiff/
Der macht die Frucht der Seelen reiff.
Vnd ſchützet dich vor allem Leydt/
Schafft dir der Seelen Seeligkeit.

Bey

Bey Chriſto allein iſt Erquickung zu finden.



EIn Wanderßmann liebet das Liecht/
Ein müder Menſch den Schatten ſücht:
Chriſtus iſt der recht Schattenbäum;
Hie findſtu Ruh ſonſten bey käim.

Erklärung der VII. Figur.

DEr Eſel iſt ein ſchlechtes Thier/
Welchs wenig wirt geachtet hier.
Noch erhebt jhn der liebe GOTT/
Vnd reitt darauff der Welt zum Spott.
Denn was die Welt geringlich acht/
Das zeucht der HErr herfür mit Macht.
Das hohe ſtürtzt/ das niedrig hebt/
Die Einfalt nur bey GOTT beſteht.
Der Weiſen Klugheit acht er nicht/
Die demühtigen er auffricht.
Wer hie nur ſtracks gerad zugeht/
Vnd auff dem Wort deß HErren ſteht.
Weicht nicht zu keiner Seiten auß/
Kehrt ſich auch nicht an der Welt Strauß.
Gerad zu/ wie das Thier allhier/
Der gleiche Weg iſt ſein Begier/
Einfältigr Glaub bey GOTT beſteht/
Gerechtigkeit auch gleich zugeht.
Dardurch kompt auch der Chriſt zu GOtt/
Vnd alle Weißheit der Welt ſpott.

Rechte

Rechte Einfalt gefällt Gott.



AChtes nicht/ob du ſchon werdſt verlacht/
Laß Gottes Wort/ daſſelb betracht:
Dann kanſtu thun gewiſſen Tritt;
Wo du verfählſt; ſo hilffts dich nit.

Erklä-

Erklärung der VIII. Figur.

GLeich wie ein Quell ſteigt vberſich/
Sein Lauff wirt gebraucht gar nützlich.
Der Menſch ſolchs nicht entbehren kan/
Zur Leibs Nohtturfft muß man es han/
Vnd wenn man ſchöpfft ein Brunnen ſehr/
Die Quell denn jmmer ſpringet mehr.
Sein Lauff vnd Gang der beſſert ſich/
Darumb wollſtu hie mercken mich.
Der Glaub mit recht brünſtigem Hertzn/
Steiget vberſich ohne Schertzn.
Je mehr vnd mehr man den erfriſcht/
Je beſſer man den HERRN erwiſcht.
Den läßt man durchauß gar nicht gahn/
Läßt ſich niemand treiben davon.
Durch Glaub vnd Lieb dringt man zum HERRN/
Vnd bekompt/ was man thut begehrn.
Die rechte Quell wirt da erwiſcht/
Welch Seel vnd auch das Hertz erfriſcht.

Art

Art deß rechtſchaffenen Glaubens.



EIn g'ſunde Quell verlöſcht nicht bald/
Läßt ſich gebrauchen manigfalt:
Alſo ein glaubig Hertz ſich übt;
Thut was GOtt vnd dem Menſchen liebt.

Erklärung der IX. Figur.

GLeich wie man Stein zuſammen fügt/
Die Feſtigkeit den Baw benügt.
Wenn mans vergeuſt mit Klammern wol/
Vnd es in Ernſt auch halten ſol
Für allem Anſtoß vnd Gewalt/
Damit es nicht zu rucke pralle.
Alſo der Glaub verbunden iſt/
Mit brennendr Lieb ohn arge Liſt.
Die Stärck vnd Gedult zuſammen hält/
Im Creutz ſie ſich zu jhm geſellt.
Weil Glaub ohn Creutz hie nicht kan ſeyn/
Die hitzge Lieb acht keiner Pein.
Gedult hier alles vberwindt/
Dardurch die Gnad Gottes bekümpt.
Der baw auff ſolchem Fundament/
Recht in Anfechtung wirt erkent.
Darwider kein Gewalt noch Macht/
Noch jchtwas kan werden erdacht/
Dem Baw kan machen einig Ritz;
Solchs kompt allein vons Geiſtes Witz.

Art

Art der rechtſchaffenen Liebe.



HArt rawe Steinfelſen man hawt/
Darauß wirt allerley gebawt:
Durch Klammern es zuſammen hafft;
So g'ſchicht durch lieb in Geiſtes Krafft.

Erklärung der X. Figur.

Ein Ancker wirff an einen Ort/
Darein im Schwang geht Gottes Wort.
In Lieb deß Glaubens hält er ſteiff/
Wo Glaub im Hertzen recht iſt reiff.
Kein Wellen iſt ſo groß vnd gſchwind/
Kein Prauſen noch kein groſſer Wind
Dem Schifflein kan thun Widerſtandt/
Weil Hertz vnd Seel der Glaub bekant.
Durch alles Creutz haſtu den Paß/
Wenn du mit Ernſt ohn Vnterlaß
Bleibeſt bey GOTT vnd ſeinem Wort/
Durch d' Welt dringſtu zur Himmelspfort.
Denn Glaub vnd Lieb richt ſolches auß/
Acht nicht deß Satans Murrn vnd Prauß.
Laß nur alles vergänglich ſtahn/
Vnd geh allein auff Chriſti Bahn/
Durchs Geiſtes Krafft vnd ſein Beyſtandt/
Deins Hertzen Ancker am Wort hangt/
Die Seeligkeit dardurch verdienſt/
Der Himmel iſt der beſt Gewinſt.

Chriſtli-

Chriſtliche Hoffnung läßt nicht zuſchanden werden.

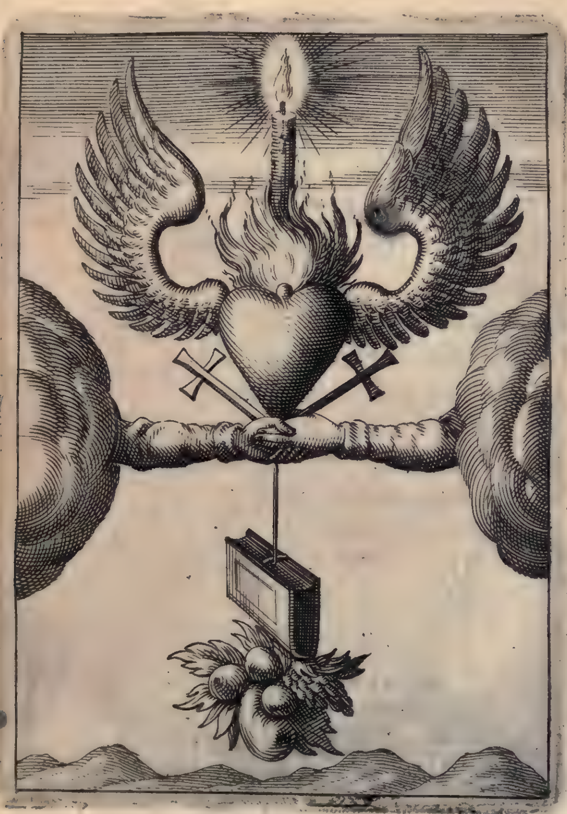


ACh/ wie viel muß ein Chriſt außſtehn/
So durchs wüſt Meer der Welt ſol gehn!
Ancker dein Hoffnung an Gotts Wort;
So kommeſtu glücklich zu Port.

Erklärung der XI. Figur.

DJe Lieb iſts allerköſtlichſt Ding/
Acht all Anfechtung hie gering.
Sie trawt auff Gott vnd auff ſein Wort/
Jn Lieb brennt das Hertz jmmer fort.
Ob gleich das ſchwartz Creutz bringet Leyd/
So bringt das roht doch wider Frewd.
Das ſchwingt ſich ſtets im Glauben auff/
Sicht runter vnd zum HErrn hinauff/
Du haſt jhn allezeit im Wort/
Welches dir zeigt ſeins bleibens Ort.
Wenn wir im Glauben bleiben ſchlecht/
Vnd glauben Chriſti Worten recht.
Nemmen vnſer Vernunfft auch bald/
Gefangen mit Glaubens Gewalt.
Dem Glauben Gotts Wort gläublich iſt/
Wer Gott nicht glaubt/der iſt kein Chriſt.
Der ſicht auch nicht das wahre Liecht/
Das Wort jhn hie bald ſelber richt.
Wer aber liebt von Hertzen Grund
Chriſti ſein Wort auß ſeinem Mund.
Sein Nechſten jhm gleich alles thut/
Der kriegt dort auch das ewig Gut.

Es mus durchs Creutz bewähret ſeyn.



WUnderlich führt ſein Kinder GOtt;
Ein Creutz iſt ſchwartz/das ander roht;
Nach Frewd kompt Leyd; nach Leyd kompt Frewd;
Gottes Wort leucht mit B'ſtändigkeit.

Erklä-

Erklärung der XII. Figur.

DEr Lautenklang vnd Lieblichkeit/
Vertreibet manchem offt die Zeit.
Viel Zeit der Lauteniſt bringt zu/
Die Luſt darzu macht kein Vnruh.
Wer abr die Seytn zu harte zwingt/
Gar leicht dieſelbe jhm zuſpringt.
Wer Gewalt vbt nach ſeinem Sinn/
Mit Schaden wirt er ſolches inn.
So geht es gleich mit heilger Schrifft.
Gantz lieblich iſts von GOTT geſtifft.
Ihr Klang Hertz/ Marck vnd Seel erfrewt/
Sonderlich zu Anfechtungs Zeit.
Wer aber Gottes Wort nicht trawt/
Allein auff ſeinen Kopff nur bawt.
Denſelben in die Bibel bringt/
Vnd nicht die Schrifft in ſein Kopff zwingt/
Vnd ſucht im Wort Spitzfündigkeit
Vnd deß Verſtand treibet zu weit.
Auch durch die Brill nicht ſehen wil/
Sicht nicht auffs Wort/ Zeit/ Stund noch Ziel/
Läßt nicht in Einfalt im ſein Lauff/
Der mag gewiß hie mercken drauff.
Daß er bringt ewig Straff darvon/
Vnd kriegt endlich dort ſeinen Lohn.

Zu

Zu hoch geſpannt/zerbricht den Bogen.



LAutenſchlagen vnd Bücher leſen/
Iſt zweiffels ohn ein luſtig Weſen/
Doch ſpann die Saiten nicht zu viel/
Seh zu / hüt dich für falſcher Brill.

Erklärung der XIII. Figur.

WEr ſich ſicht in die ferne vmb/
Vnd in der nåh iſt blind vnd ſtumm.
Im frembden Land gebrechen ſicht/
Vnd ſicht nicht nah/ bey Bryll vnd Liecht/
Den Wolff in ſeinem Schafſtall gahn/
Daß iſt gar ein gebråchlich Mann.
Wer ſehen wil auff ander Hut/
Vergißt leicht ſeiner Schåflein gut;
Låßt die durch Irrthumb falſcher Lahr/
Setzen in Leibs vnd Seelen Gfahr;
Steht nur auff dieſer Seuln der Welt/
Die nur allein ruhet auff Gelt:
Der iſt ein groſſer Gåck vnd Thor/
Für dem ſeh du dich jetzt wol vor.
Kein rechter Hirte leydet nicht/
Daß ſeinen Schafen was gebricht.
Er ſuchet jhr Weyd/ Schutz vnd Heyl/
Damit ſie nicht werden zu theil:
Dem grimmign Wolff durch freß Begier/
Damit man nicht ſprech/ Hilff vor dir;
Vnd komm alsdenn zu andern auch/
Vnd ſchütze ſie fürs Wolffes Bauch.

Lieber

Lieber ſich für dich.



AN allem Ort ſich Mangel findt/
Das Gelt macht manch ſehenden blindt.
Hüt deiner Schaf/ vnd hab wol acht/
Daß ſie nicht werden vmbgebracht.

Erklärung der XIV. Figur.

WEnn Mücken in die Gläſer kommen/
Thun ſie gar ſehr darinnen brummen/
In Hitz vnd ſonderlich bey Nacht/
Von jhrem Sauſn mancher erwacht/
Die Muck den Zwang kan leyden nicht:
Alſo ich dich hier auch bericht/
Iſts mit eim Ketzer auch gethan/
Gar bald fäht er zu ſchwermen an/
Wenn er kompt in die Bibel rein/
Die muß von jhm verſtümpelt ſeyn:
Sein Schwarm muß da mit groſſem Prauß/
Den rechten Verſtand treiben auß/
Sein Gloß muß ſeyn die allerbeſt/
Wirt noch wol genant ein Grundfeſt
Ein Muck vnd Ketzer nichts guts ſtifft/
Alls guts von jhn nur wirt vergifft.
Die Muck mit Gifft jhr Leben endt/
Der Ketzer ſol werden verbrent.
Iſt aber diß nicht groß Elend/
Daß mancher iſt ſo gar verblendt/
Vnd ſchreyet die für Ketzer auß/
Welch d' beſten ſind ins HErren Hauß!

Die

Die Brummück im engen Glaß.



ES brumt/ es ſchnurt im Glaß die Mück
Ein Irꝛgeiſt heimlich hält ſein Tück;
Doch kan ers allzeit decken nicht/
Sein Betrug endlich herfür bricht.

Erklärung der XV. Figur.

DEr Stamm/ welcher iſt böſer Art/
Kein gute Frucht davon nie ward.
So bald man fült Spitzſündigkeit/
Gott zu meiſtern iſt man bereit.
Der Teuffel bringt den Hoffahr rein/
Es kan vnd muß nicht anders ſeyn.
Neydhart der kans denn beſſer leſn/
Die alten ſeynd all Narrn geweſn.
Der Ehrgeitz wirt denn hoch erhabn/
Von wegen ſeiner Teuffels Gabn.
Fürwitz darzu auch kommet ſchier/
All Schrifften ſolln verändern wir.
Vnd wer wil mercken vnſre Tück/
Durch Gelt treiben wir jhn zu rück.
Der Geitz thut manchen Mann antreibn/
Daß er die Warheit hilfft vertreibn.
Solche Frücht träget dieſer Baum!
Noch eine wächßt gar oben dran/
Die muß vornemlich ſeyn darbey/
Darburch ſies treiben alſo frey.
Jch trotz mit Schwerdt/ Galgen vnd Rad/
Biet an die gröſte Vngenad;
Wer nicht wil folgen meim Gebot/
Den bring ich in groß Angſt vnd Noht.

Laſter

Laſterbaum ſampt ſeinen ſchönen Früchten.



AN Früchten wirt der Baum erkant/
Die Laſter ſind ſehr nah verwandt/
Kein böß Wurtzel bringt gute Zweyg;
Wo du nichts gewiß weißt da ſchweig.

Erklä-

Erklärung der XVI. Figur.

DEß Zanckens iſt kein Maß noch Ziel:
Weil ein jeder recht haben wil/
Laufft offt mit vnter Mißverſtand/
Ja/ Vnverſtand: (es iſt ein Schand)
Doch jeder ſich auffs Recht berüfft/
Vnd ſteifft ſich auff die heilig Schrifft.
Sicht aber nur mit einem Aug/
Was jhm zu ſeim Vorhaben taugt;
Den gantzen Text ſeh an mit Fleiß/
Wiltu in Gottes Wort ſeyn weiß/
Diß lern verſtehn: Was darffſtu deß/
So gſchrieben Ariſtoteles?
Der war ein Heyd/ vnd wußt nicht mehr:
Gantz mißlich iſt der Menſchen Lehr:
Menſchen ſind Leut/ die können jrrn/
Der Teuffel wolt gern alls verwirrn.
Hüt dich vor jhm/ er iſt ſehr klug/
Vnd treibt gar heimlich ſein Betrug.
Halt ein Ohr auff/ das ander zu/
Was Gottes Wort heiſſet/ das thu:
Nun ſagt es/ Chriſtus ſey der Weg/
Die Warheit vnd deß Lebens Steg:
Glaub nur an den/ halt ſein Gebott/
So komſtu ſicherlich zu GOTT.

Hör

Hör beyde Theil.



DEr Satan iſt ein arger Geiſt/
Vnd braucht ſich bey den allermeiſt/
Die ſich allein halten für weiß:
Drumb ſeh dich vor mit allem Fleiß.

Erklärung der XVII. Figur.

VIel arbeiten in dieſer Welt/
Der wenger Theil erſt Gott gefällt.
Sehr viel dem Teuffel hie lavirn/
Vnd alls nach Menſchen Witz thun führn.
Einer arbeit/ der ander ſäufft/
Der Gottloſe die Sünde häufft.
Der dritte bawt/ der vierdt reißt eyn/
Herr OMNES will gantz Meiſter ſeyn.
Zerreißt/ was andere machen gut/
Iſt niemand der bald wehren thut.
Biß daß es ſteht in voller Glut/
So wehrt man denn zu ſpähter Zeit/
Auff die Wurtzel nicht Achtung geit/
Welch jmmer grünt vnd wider blüet/
O Gott ſih drein durch deine Güt/
Komm wahrer Gott vnd viſitir/
Der Glaub iſt faſt verloſchen hier/
Die Lieb vnd Früchte taugen nicht/
Komm du bald HErr mit deim Gericht/
Vnd gib eim jeden ſeinen Lohn/
Dem fromb getrewn die Ehrenkron/
Dem Gottloſn mit verwüſter witz/
Gib auch ſein Lohn in hölliſcher Hitz.

Es

Es geht wunderlich zu.



VNterſchiedlich ſeynd wir gethan;
Ein Spahrer muß ein Zehrer han:
Der kriegt ſein Lohn/wer Nutzen ſchafft/
Wer Vnglück ſtifft/ der wirt geſtrafft.

Erklärung der XVIII. Figur.

DIe Welt iſt aller Boßheit voll/
Drumb ſeh dich vmb mit Fleiß gar wol/
Sey vorſichtig im Glauben dein.
Laß dich kein Jrrthumb nemmen eyn/
Dem Wort deß HErrn einfältig glaub/
Ohn alles klüglen wie die Taub/
Laß ſchlecht vnd recht in ſeinem Werth/
Mit nichten thu auff dieſer Erd
Davon oder etwas darzu/ Deut. 4. 12.
Bewahr dein Seel in guter Ruh/
Dein Nechſten auch von Hertzen lieb/
Theil jhm in gleichem Werth auch mit/
Was jhm nützlich zu Leib vnd Seel/
Zeig jhm an Brüderlich ſein Fähl/
Mit Sanfftmuht jhn gewinneſtu/
Daß er dir Folge leiſten thu.
Wol dir deinem trewen Gemüht/
Der HErr vergilt dir ſolche Güt/
Wirſt dort kriegen reichlich den Lohn
Wol durch die rechte Ehrenkron/
Weil du das Schwerdt recht wol geführt/
Drumb dir der Ehrenkrantz gebührt.

Regel

Regel deß Menſchlichen Lebens.



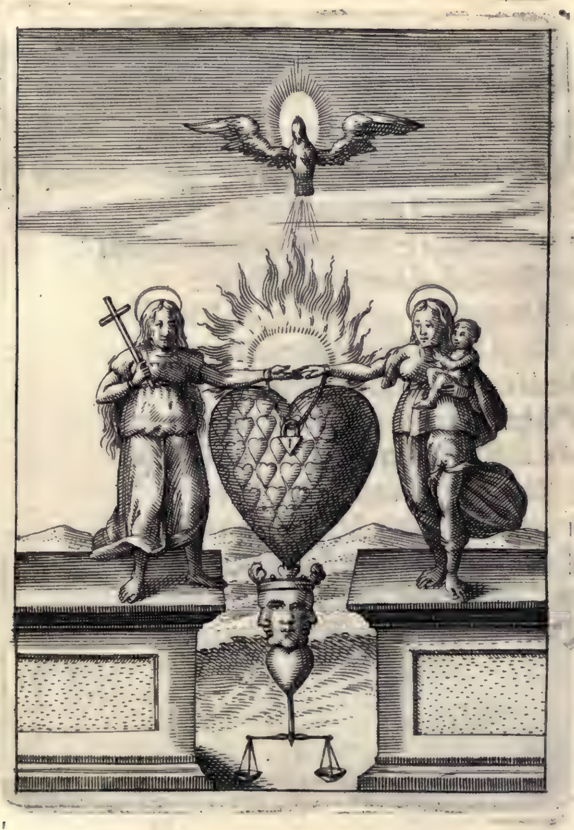
MEnſch/ förchte GOtt nach ſeim Geſetz/
Dein Nechſten lieb/ jhn nicht verletz:
Sey vorſichtig in Glaubens Sachen;
Das übrig wirt GOtt wol machen.

Erklärung der XIX. Figur.

EIn groſſes Hertz mit Helden-Muht/
Welchs ſtreiten thut fürs höchſte Gut/
Hat Glaub vnd Liebe ſtets bey ſich/
Sicht vorwärts vnd auch hinterſich/
Viel Hertz in jhm verſchloſſen ſeyn/
Die es mit jhm gantz trewlich meinn/
Brennen zugleich in Liebes Hitz/
Durch Geiſtes Krafft vnd göttlich Witz/
Wol dieſem Lande/ Statt vnd Ort!
Kein Vnglück bawet da ſein Hort:
Weil Glaub vnd Liebe feſt beſteht/
Zuſammen ſetzen jhr Gebet/
Solch Hertzen auch gefallen Gott.
Drumb löſst er ſie auß aller Noht/
Weil recht Gbet durch die Wolcken tringt/
Vnd bey dem HErrn Chriſto klingt.

Glaub

Glaub/Lieb ſind ſtets beyſammen.



Wo Gottes Geiſt den Glauben pflantzt/
Daſelbſt das Hertz auch alsbald glantzt/
Von rechter Lieb vnd Trew auffrecht.
Diß iſt das außerwehlt Geſchlecht.

Erklä-

Erklårung der XX. Figur.

KEin Vogel fleugt dem Adler gleich/
Keiner iſt am Geſicht ſo reich.
Er ſchwingt ſich an der Sonnen Glantz/
Den er kan wol vertragen gantz.
Schewt nicht die Strahln vnd hellen Glaſt/
Ob ſie gleich glåntzen noch ſo faſt:
So ſchwingt ſich auff Gerechtigkeit/
Dringt durch mit Ehren allezeit.
Schewt nicht Gewalt oder auch Licht/
Sicht alls friſch auff mit dem Geſicht.
Steht auff Warheit mit ſtarckem Muht/
Låßt drůber Leben/ Leib vnd Gut.
Sie weiß/ daß Recht bey Gott hat Ruh/
Dem hie all fromme fallen zu.
Welch auch kriegt dort die Seeligkeit/
Dem Bőſen iſt die Straff bereit.

Gerechtigkeit ſchwebt empor.



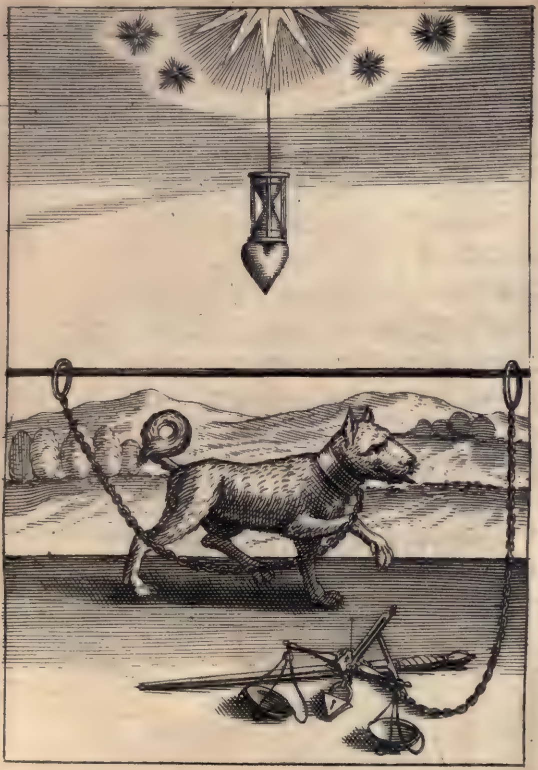
VOr andern Vögelen alln
Kan der Adler der Sonnen Strahln
Vertragen: Gleichermaß ſich übe-
Wem die Gerechtigkeit beliebt.

Erklärung der XXI. Figur.

OB gleich der Hund an Ketten leidt/
So hört man jhn doch offt gar weit/
Wenn man jhn gleich nicht allzeit ſicht/
Kompt er bißweilen doch ans Liecht.
Gleich ſo iſt auch Juſtitia,
Man findt ſie weder dort noch da.
Doch hört man jhr Schreyen vnd Klag/
Welchs endlich noch kompt an den Tag.
Vnd gläntz herfür durch Göttlich Krafft/
Die Boßheit doch die läng nicht hafft/
Sie muß werden zu Hohn vnd Spott/
Daß erkant werd der wahre Gott.
Gleich wie der Stern bald herfür kumt/
So hilfft auch Gott zur rechten Stund.
Dadurch das fromb Hertz wirt erquickt/
Welchs durch Gewalt faſt war erſtickt.

Gerechtig-

Gerechtigkeit wirt offt gehemt.



DAs angefaßte Hündlein billt/
Daß ſein Geſchrey offt weit erſchillt;
Doch wirts nicht looß: Gerechtigkeit
Offtermals auch an Ketten leit.

Erklärung der XXII. Figur.

DEr Igel iſt ein ſtachlicht Thier/
Ob gleich der Hund mit groſſr Begier.
Jhm tracht nach Leib vnd Leben bald/
Allein das Bellen nur erſchallt:
Die Schnautz zuſticht er manigfalt/
Daß er zu rücke brallet bald.
Sich mancher an Gerrchtigkeit/
Durch Hochmuht offt vergreifft zu weit.
Sein Schnautz auch hart verwunden thut/
Daß jhm ſchad an Leib/ Ehr vnd Gut.
Drumb biſtu klug/ ſo ſih dich vor/
Daß man dich nicht halt vor ein Thor.
Wer Warheit liebt/ vnd die auch übt/
Derſelb ſein Nechſten nicht betrübt.
Hat lieb/ Gerechtigkeit allzeit/
Dem iſt die Kron der Ehrn bereit.

Der

Der ſtachelichte Igel ſampt dem ſcharffen Recht.



DEr Hund verlezt ſich ſehr vnd viel/
Wann er den Igel faſſen will:
Hab eben acht; das Recht iſt ſpitz:
Brauchſtus nicht recht; iſt dirs kein nütz.

Erklärung der XXIII. Figur.

DIe Büchs iſt offt bey eim ein Freund/
Vnd ſchützet jhn für ſeinem Feind.
Hältſtu mit jhr deß Pulvers Maß/
So kanſtu jhr genieſſen baß.
Greiffſtu ſie aber an zu ſtarck/
Bringt ſie dich ſelber in den Sarck.
So thut Gerechtigkeit darzu/
Wer mit jhr ſpielt der blinden Kuh.
Drehts Recht nach Neyd vnd argem Witz/
Ein ſolcher ſchürt jhm ſelbſt die Hitz:
Kriegt endlich auch durchs Schwert den Danck/
Daß er an Leib vnd Seel wirt kranck.
Wer vnrecht thut der wirt geſtrafft/
Bey dem frommen die Gnade hafft.

Zu viel iſt vngeſund.



WEr ſeim Rohr nicht recht Ladung hält/
Wirt ſelbſten bald dadurch gefällt:
Alſo wers Recht beugt/ dreht/ verkehrt/
Wirt ſelbſt dadurch heftig verſehrt.

Erklä-

Erklärung der XXIV. Figur.

MEnſchlich dichten in dieſer Welt/
Seynd auff dieſe vier Stück geſtellt.
Zum erſten auff die zeitlich Ehr/
Wie ſie bekompt gewaltes Wehr.
Zum Gelt Sack trachtet man mit Fleiß/
Es ſey auff was Manier vnd Weiß.
Der Hochmuht bricht denn bald herauß/
Die Wollüſte in dieſem Hauß.
Die läßt zu Gott nicht kommen wol/
Der kleinſt Finger Gott rühren ſol.
So zeucht das Hertz jhn in die Welt/
Daß er nur hängt an Ehr vnd Gelt.
Darin geht jetzt die Welt ſehr jrr/
Der Teuffel macht ein ſolch gewirr.
Daß mancher tapffer Mann allhier/
Seines Schöpffers vergiſſet ſchier.
O Schad/ vnd zu erbarmen iſt/
Daß nicht drauff merckt ein jeder Chriſt!
Vnd liebet mehr die Seeligkeit.
Denn in der Welt Vergänglichkeit.
Wer braucht ſein Hand zum böſen Netz/
Deß End wirt ſeyn ein arge Letz.

Art

Art der Weltkinder.



NAch Ehr/Gewalt/nach ſchnödem Gelt/
Wirt nur getrachtet in der Welt:
Daher Hoffahrt vnd Wolluſt ſpringt/
Dardurch das Hertz in Abgrund ſinckt.

G Erklä-

Erklärung der XXV. Figur.

WIltu ſeyn ein rechter Juriſt/
Im Werck vnd That ein frommer Chriſt:
So ſih dich vmb auff alle Seit/
Es iſt jetzund gar hohe Zeit.
Die Pfeil auch nicht bald auß Begier/
Mit Vnvernunfft ſcheuß weg von dir.
Mit nichten das von dir ſol ſeyn/
Nimm vor die Sachen gar wol eyn.
Auffs Aug richt du dein Pfeil ohn Schertz/
Darnach triff jhn ins falſche Hertz.
Zeig jhm mit der Hand trewlich auch/
Wo er gehandelt als ein Gauch.
In Demuht kriegſtu Ehr vnd Ruhm/
Trägſt billich drumb der Ehrenkron.

Juriſten Ampt.



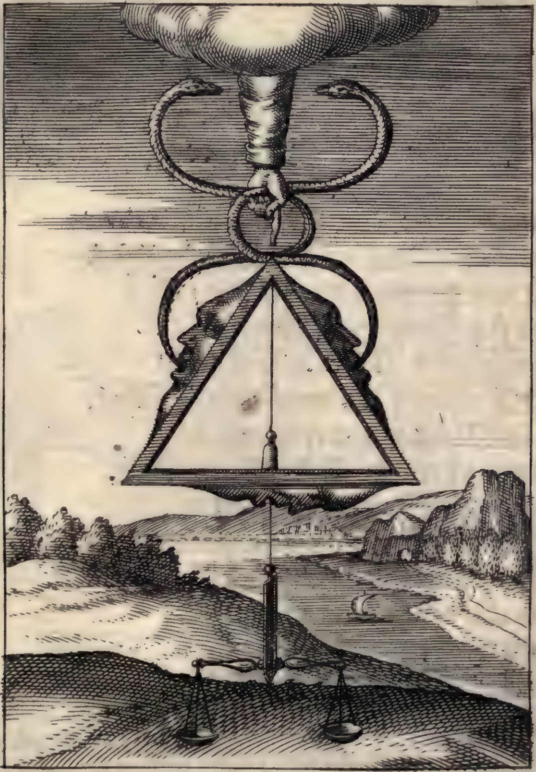
WAnn dir vorkom̃t ein ſchwere Sach/
Sehs recht an/ erwegs wol/darnach
Zeig den Jrrthumb; ſtraff die Boßheit;
Die Kron der Ehrn bleibt dir bereit.

Erklärung der XXVI. Figur.

DEr Triangel all Schrege ſicht/
Dieweil er hat drey Angeſicht.
Das Bley bald auff die Lini geht/
Die Wag in rechter Maß denn ſteht:
Wenn man ohn allen Arg vnd Liſt/
Gleich wie die Schlang vorſichtig iſt/
Gott wills haben ohn allen Tand/
Zeigt an von Himmel vns die Hand.
Solches bedenckt ein weiſer Mann/
Mit Gott vnd Fleiß er dieſes kan.
All Sachen vor bewieget wol/
Fähret nicht bald zu wie ein Knoll.
Sicht auch nicht an Freund oder Gunſt/
Zu Gottes Ehr braucht Ampt vnd Kunſt.
Darnach eim jeden theilet mit/
Das Recht ohn Gab nach weiſem Sitt.
Nimpt auch die Bleywag wol in acht/
Daß er nicht brauch Gewaltes Macht.
Weil diß alles der HErr bald ſicht/
Wiegt dir den auch mit dem Gewicht.
Zahlt dich mit gleicher Müntz auch bahr/
Nach deim Verdienſt wirſtus gewahr.

Recht

Recht thun/iſt Gott lieb.



EIn fromb Mann braucht ſeyn Witz vnd Kunſt/
Spricht jedem recht/acht auff kein Gunſt;
Dieweil er weiß/daß Gott geliebt/
Der gleiche Maaß eim jeden giebt.

Erklärung der XXVII. Figur.

Sih dich wol für zu aller Zeit/
Brauch den Schlüſſel der Grechtigkeit.
Hab Trew vnd Glaubn von Hertzen lieb/
In Tugenden dich ſtetig üb.
All böſes wirff von dir in Eyl/
Den Schalck triff du mit Moyſes Pfeil.
Damit ſein Hertz von dir entſchütt/
Vnd ſich für böſen Thaten hüt.
Schew nicht den Mann ob er iſt groß/
Mit Recht triff jhn durch dein Geſchoß.
Bleib im Glauben vnd rechter Lieb/
Traw nicht einem Schalck oder Dieb.
Ob er gibt gut Wort im Schein/
Laß dich von jhm nicht nemmen ein.
Denck allzeit an die zwey Geſicht/
Das eine das heißt auffgericht/
Das ander wirt Warheit genant/
Sol ſeyn eim Biedermann bekant.
Den Ehrenkrantz ſie billich führn/
Die Trew bey jhnen man thut ſpürn.
In Ehrn dring durch mit Frewden gantz/
So kriegſtu auch dergleich ein Krantz.

Spiegel

Spiegel Chriſtlicher Tugenden.



AVffrichtigkeit vnd Warheit wirt
Mit Ehrenkrantz billich geziert.
Viel Tugend drin begriffen ſeyn;
Doch ſinds dieſer Zeit vngemein.

Erklärung der XXVIII. Figur.

All Waffen binde ja feſt zu/
Vnd trachte ſtets nach Fried vnd Ruh.
Kan es aber nicht anders ſeyn/
So ſchlage nur mit Frewden drein.
Vnd ſtreit mit Ernſt fürs Vatterland/
Dem thu bey Leib nicht auff ein Schand.
Laß nicht die Wehr verſchloſſen ſeyn/
Daß der Feind komm geſchlichen rein.
Vnd übe denn ſein Tyranney/
Vnd merck darnach das auch dabey;
Mit nichten laß dich Gelt regiern/
Daß du den Feind dich läßt verführn.
Sondern bedenck dein Pflicht vnd Trew/
Sie halte männlich ohne Schew.

Fürs Vatterland ſtreck auß dein Hand.



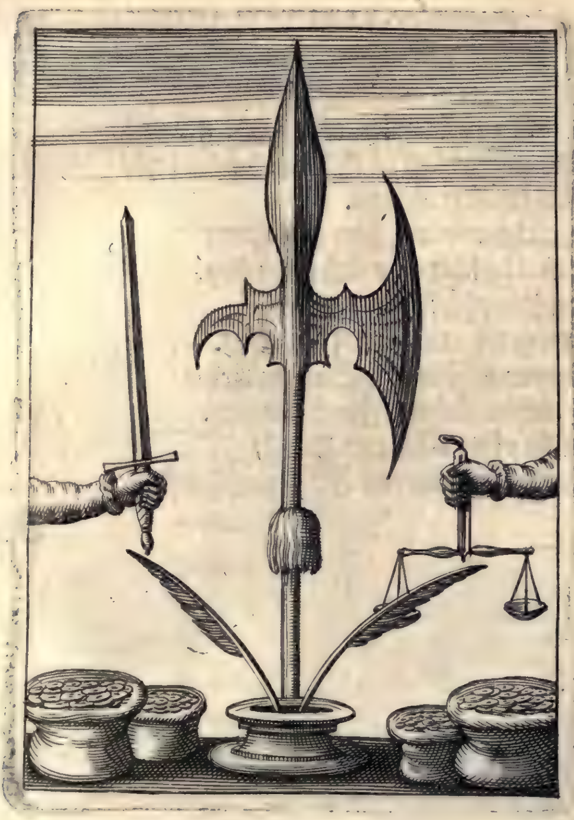
OHn Waffen Gott den Menſchen ſchuff:
Doch trägt ſich offt zu nach Beruff/
Daß man die Waffen brauchen muß/
Wo's anderſt nicht ſeyn mag/ſo thu's.

Erklårung der XXIX. Figur.

EIn ſeltzam Waffn iſt die Hellpart/
Sie hawt vnd ſticht nach böſer Art/
Stößt weg/ vnd reißt wider zuſich/
Für ſolchen Feinden hüt du dich:
Es iſt böſer Juriſten Sitt/
Sie nemmen manchen frommen mit/
Bald iſt es gut/ bald iſt es böß;
Wer jhnen nicht füllt das Gekröß/
Offt ſetzen vmb Geſchenck dahin
Die Seel dem Teuffel zu Gewin/
Bald ſind ſie Freund/ bald ſind ſie Feind/
Das Recht nach Geltes Klang nur ſcheint/
Brauchen die Feder aller Art
Dem Freund vnd auch dem Widerpart:
Verſchleiffen muhtwillig das Recht/
Vmb Gelt ſeyn ſie deß Satans Knecht/
Gerechtigkeit offt ligt verborgn/
Biß herfür bricht der helle Morgn.
Denn kompt die Boßheit an den Tag/
Mit groſſem Schadn vnd Seelen Klag;
Jedoch bleibt endlich recht vnd wahr/
Gott ſetzt all Boßheit in Gefahr.

Wunder-

Wunderbarlichkeit der Juriſten.



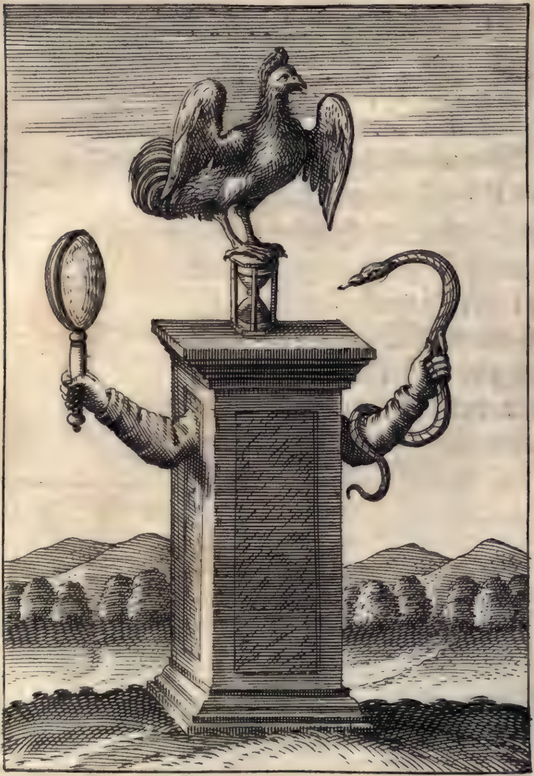
DIe Feder ſamt dem Dintenfaß
Machn dem Rechten ein ſeltzam Maaß;
Jetzt hawts/ jetzt ſtichts/ jetzt zeuchts herbey:
Sag mir/ wo's Recht zufinden ſey?

Erklärung der XXX. Figur.

DEr Han verkündigt vns die Zeit/
Auffs Wetter er gut Achtung geit.
Kein Schlaff iſt jhm ſo lieb noch leyd/
Vorſichtig iſt er allezeit.
Er zeigt ſolchs an durch ſeyn Geſchrey/
Dreymal ſchlägt er in ſich gantz frey.
Eh er ſeyn Prophecey vorbringt:
Bey weiſen Leuten das auch klingt.
Welch nemmen Zeit vnd Sach in Acht/
Vnd richten ſich mit Fleiß darnach.
Krden nicht ohne Witz vnd Kunſt/
Daß nicht ſey Red vnd Ampt vmbſunſt.

Vorſich-

Vorſichtigkeit in Thun vnd Laſſen.



Setz den Grund recht/ ſih dich wol für/
Spiegel vnd Schlang halt neben dir:
Das Stundglaß wend auch offtmals vmb;
Der Han merckt/ wie die Zeit laufft vmb.

Erklärung der XXXI. Figur.

WIrff das Fußeyſen wie du wilt/
Ein Oberſpitz iſt ſtets ſein Schilt.
Vnd wer nicht weiß ſein Weiß vnd Art/
Derſelb ſich offt verwunder hart:
Gleich ſo iſt auch Gerechtigkeit/
Man werff ſie gleich nah oder weit.
Man ſpiel mit jhr nach aller Art/
Gleich wie mit Würffel oder Kart.
Man dreh gleich Naſen wie man will
Man brauche Liecht oder auch Brill.
Deß Schwerts Spitz die ſteht vberſich/
Sih/ daß es nicht ſelbſt richte dich.

Das

Das Recht dringt durch.



AVßeyſen legen iſt wol gut/
Doch ſchadets dem allweg/ ſo es thut:
Warheit beſteht: Recht bleibt wol Recht;
Aber doch klagt manch armer Knecht.

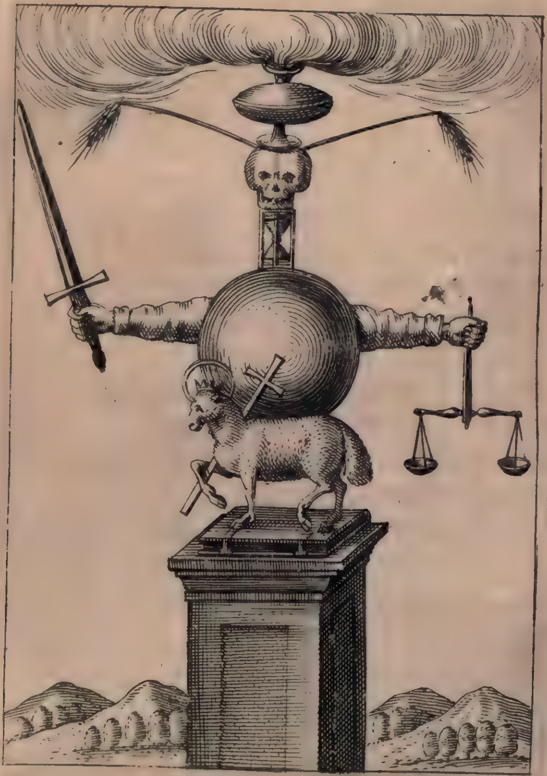
Erklä-

Erklärung der XXXII. Figur.

GEdult ein edle Tugend iſt/
Trägt billich ein Kron zu jeder friſt.
Sie ſteht in Einfalt auff dem Wort/
Das iſt jhr Stärck vnd feſter Hort.
Ob gleich die Welt gar ſehr ſie truckt/
Für der Gewalt ſie ſich offt buckt.
Trägt ſie jhr Creutz doch mit Gedult/
Gedenckt/ ſie habs vmb Gott verſchuldt.
Es wäret nur ein kleine Zeit/
Das End vnd der Todt ſind nicht weit.
Der Trotz dieſer Welt bald vergeht/
Gleich wie ein Dunſt vnd Rauch do ſteht.
Zubricht gar bald/ gleich wie ein Halm/
Alſo die vbermütgen falln.
Vnd treibens nur ein kleine Zeit/
Denn müſſen ſie von dannen weit
Weichen/ mit jhrm gwaltſamen Recht/
Weil ſie hie warn deß Teuffels Knecht.
Dagegen aber die Gedult/
Erlanget bey Gott Gnad vnd Huldt.
Vnd ſchleußt mit Frewden hie jhr End/
Weil Gott vnd Menſchen ſie recht kent.

Gedult

Gedult vberwindt alles.



AVß Gottes Wort lernt man Gedult:
Acht nicht der Leut Vngunſt noch Huld:
Die Welt vergeht mit jhrem Pracht;
Der Todt dem Stoltz ein Ende macht.

Erklärung der XXXIII. Figur.

DIe Eul ſingt ein ſcheußlich Geſang/
Darfür bey Nacht manchem wirt bang.
Ihr groß grewlich Geſchrey glaubt man/
Sol Krieg vnd Auffruhr zeigen an:
So mancher kühner Bub jetzt iſt/
Der ſinget grob nachs Teuffels Liſt.
Durch Neyd vnd Haſſz mit Federleſn/
Im Finſtern macht er böſes Weſn.
Manch frommen er verhetzen thut/
Bringt jhnen vmb Leib/Ehr vnd Gut/
Wie wirt manchem die Zeit ſo lang?
Auch vielen drüber Angſt vnd bang!
Endlich die Wag wiegt wider gleich/
Die Ehr vnd Warheit macht vns reich:
Gerechtigkeit ergetzt den Ley/
Zum Teuffel hin mit Euln Geſchrey.

Auffruhr

Auffruhr erregen iſt kein Kunſt.



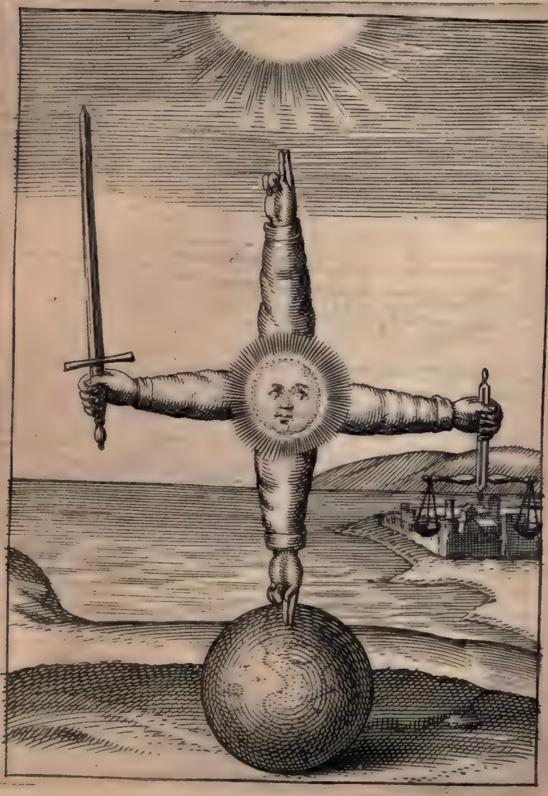
DJe Eul im Finſtern das Liecht ſchewt/
Deß Nachts nur gantz erbärmlich ſchreyt/
Jagt manchem offt ein Schrecken eyn/
Dergleichen Schreyhälß vbrall ſeyn.

Erklärung der XXXIV. Figur.

ZV GOTT hab ich mein Eyd gethan/
Beym Recht in dieſer Welt zu ſtahn.
Schwerdt/Maaß/Gewicht zu brauchen recht/
Dem Herrn gleich ſo wol als dem Knecht
Sol ſcheinn die Sonn der Grechtigkeit/
Wenns gleich ſolt ſeyn dem Teuffel leydt.
Ich wil helffen mit Raht vnd That/
Mit Wiſſen kommen keim zu ſpaht.
Ein fromb Juriſt thut ſolches gern/
Weißt/ daß er dienet Gott dem HErrn.
Der wirt jhm lohnen dort reichlich/
Darauff kan er verlaſſen ſich.
Wirt er gleich angefeindet hier/
So tröſt er ſich gantz mit Begier.
Daß er ein gut Gewiſſen hat/
Vnd damit wol vor Gott beſtaht.

Ampts.

Ampts Pflicht trewlich zu leiſten.



GOtt vnd dem Menſchen allezeit
Soltu zu dienen ſeyn bereit;
Halt gleiche Wag: das Schwerdt recht führ/
Gleich als die Sonn; thu dem/ wie dir.

Erklärung der XXXV. Figur.

DAs iſt je zuerbarmen ſehr/
Daß Gelt vnd auch die zeitlich Ehr
Den Glauben zwinget vnd regiert/
Gerechtigkeit dazu verführt.
Man ſicht nicht mehr die Warheit an/
Sondern gleich wie der Wetterhan.
Von jedem Wind ſich treiben läßt/
So werden ſie all beyd getröſt.
Durch zeitlich Ehr vnd loſes Gelt/
Ruhen ſie hier auff dieſer Welt.
Die ſchwebet auff dem Waſſer rumb/
Biß daß der Wind thut ſtoſſen vmb.
Vnd machts mit dieſer Welt ein End/
Welches denn wirt kommen behend.
Die Sünd ſich häuffig jetzt ereugt/
Die Sonn den Vntergang vns zeigt.

Alles

Alles verganglich nimt ein End.



DJe Sonn zum Vntergang ſich neigt/
Der Welt End ſich klärlich ereugt:
Der Wetterhan kehrt ſich nach Gelt/
Gerechtigkeit vnd Glaub zerfällt.

Erklä-

Erklärung der XXXVI. Figur.

O Weh in der Welt dem Elend/
Wo geiſt- vnd weltlich Regiment
Mit Pracht vnd Hoffahrt ſeyn beladn/
Dem Armen geſchicht groſſer Schadn:
Vnd wo auch ſtets der weltlich Stand/
Sitzt oben an zur rechten Hand/
Vnd meiſtert bald die heilig Schrifft/
Dieſelb mit Welt Weißheit vergifft:
Die Geiſtlichkeit richt ſich dahin
Nach zeitlich Ehr/vnd ſchnödem Gwin.
Helff Gott dem Lande/ Statt vnd Ort/
Wo ſolcher Jammer wirt gehort!
Der Arme ſeufftzt zum HErrn ſein/
Die Straff die kompt denn bald herein/
Vnd endets denn die Stund vnd Todt/
Nimpt jhm auch bald die Federn roht.

Hoch-

Hochfahrt verderbt alles.



HOchfahrt hat g'nommen vberhand/
Verderbt geiſt- vnd weltlichen Stand:
Doch bleibt nicht auß die Straff vnd Todt:
Gott ſicht der Vnterthanen Noht.

Erklärung der XXXVII. Figur.

DIe Hoffahrt iſt geſtiegen hoch/
Der mehrer Theil zeucht an dem Joch/
Der Pfaw ſchwingt ſich jetzt hoch empor/
Laßdüncken ſetzet man jetzt vor/
Vnd wer ſelber nichts von ſich hält/
Zu dem ſich auch niemand geſellt:
Doch iſt das noch das allerbeſt/
Daß ſie die läng nicht ſitzen feſt:
Sondern gar offt mit Spott vnd Scham/
Mit Schanden ſitzen vnten an:
Drumb Hoffärtige vnd die Narrn/
Ziehen zugleich an dieſem Karn.
Ein jeder bemüht ſich daran/
Der Bawer auch wol ſchieben kan:
So gfällt eim jeden ſein Weiß wol/
Drumb iſt das Land auch Narren voll.
Wie man im gmeinen Sprichwort ſagt/
Ein jeder ſeinem Bauch nachjagt/
Sein Kopff der beſt allzeit muß ſeyn/
Doch iſt offt der Gewin ſehr klein.

Hoch-

Hochfahrt iſt gemein.



HOchfährtig ſeyn / viel von ſich halten /
Iſt jetzt gemein bey Jung vnd Alten:
Jeder meynt / ſein Weiß ſey die beſt /
Drumb bleibt er auff ſeim Kopff ſo veſt.

Erklärung der XXXVIII. Figur.

HJe ſitzt der König oder Herr/
Iſt mächtig klug vnd wunderbär/
Die Sach bey fünff Zipffeln er hat/
Neben jhm ſitzt ein kluger Raht.
Iſt ein Jurgeiſt oder Juriſt/
Der hat das Recht häuffig erwiſcht.
In ſeinem Buch da kans nicht fähln/
Dabey ſitzen auch ſeyn Geſelln.
Ein groſſer Hans dems Haupt zu klein/
Für Witz weiß er nicht obs iſt ſeyn.
Der findts im natürlichen Recht/
Gegründt vnd eingewurtzelt ſchlecht/
All Welt das nicht kan ſtoſſen vmb/
Zu letzt die groſſe Glocke Brumm.
Da kompt ein Biſchoff vnd Prælat/
Oder ein Pfaff/ wie er geraht/
Er ſey ſelbwachſend/ oder gmacht/
Der hat die heilig Schrifft herbracht.
So regiert man mit Gfahr der Seel/
Biß kommen thut der Gabriel/
Sagt jhm auß Jeſaia fein/
Wie ſie ſo blind vnd vnweiß ſeyn.
Allein deß Herrn iſt Raht vnd That/
Drumb ſehet wol auff ewren Raht.

Wie

Wie der Herr wil/ſo wil der Raht.



Ihr habt auff beyden Seiten recht/
Wies euch gutdünckt/ſo macht es ſchlecht:
Ihr habt Gewalt/ſo kriegn wir Gelt/
Vnd Ehr; obs ſchon Gott nicht gefällt.

Erklärung der XXXIX. Figur.

MAn findt fürwahr noch fromme Herrn/
Die thäten offt das gute gern.
Wenn nicht falſche Heuchler im Schein/
Mit Tück vnd Liſt ſie nemmen ein:
Vnd geben für gar kluge Sachen/
Vnd thun es auch ſtets anders machen.
O Heuchler vnd auch Fuchsſchwäntzer/
Das ſind jetzt der Herrn Credentzer.
Ders trewlich meynt/der gilt nicht mehr/
Der kriegt auch weder Gab noch Ehr.
Wirt noch gehaßt von jederman/
Muß offt mit Schand vnd Spott davon.
Fuchsſchwäntzer David nicht kunt leidn/
Sie mußten ſein Hoff ſtets meydn.
Ach Gott/gib den Herrn jetzt Verſtand/
Daß ſie von jhn auch werdn erkant.
Sie ſchaden Herrn vnd Vnterthan/
Entgelten muß manch frommer Mann.
Zu letzt mit Schaden wirt man weiß/
Ein jeder merck nur drauff mit Fleiß.

Fuchs-

Fuchsſchwäntzer werden vorgezogen.



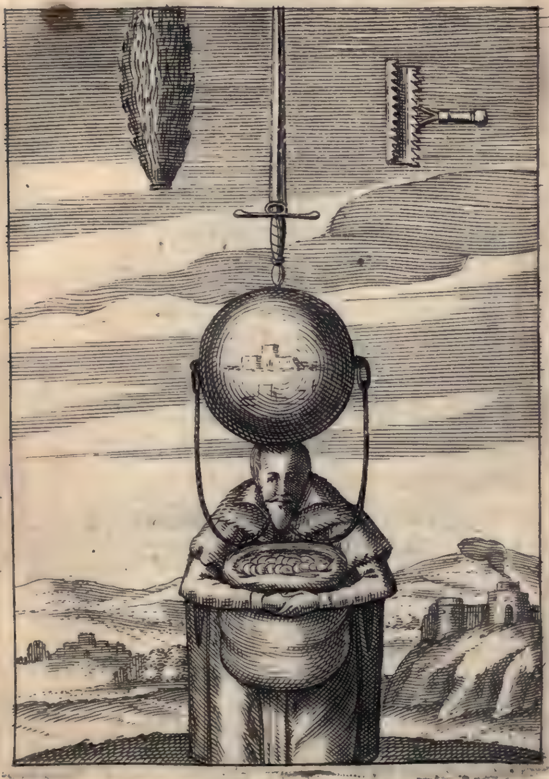
EIn ſacht/ fein ſacht/ mein lieber Mann/
Der Herr dich ſonſt nicht leiden kan:
Fuchsſchwäntz nur frey/ geb ſüſſe Wort;
Sonſt muſtu mit den frommen fort.

Erklä-

Erklärung der XL. Figur.

ACh weh jetzt dieſer Welt Elend/
Wo iſt ein hungriger Regment.
Geitzig/ vnd hat Gewaltes Trutz/
Vnd ſuchet ſtets ſein eygen Nutz.
Auff den Geltſack thut er ſtets denckn/
Die Welt an gülden Ketten henckn.
Mit ſeinem Schwerdt thut er tappen/
Die Vnterthanen hart ſchrappen.
Die Herꝛn er mit dem Fuchsſchwantz ſchlicht/
Daß ſie ſein Poſſen mercken nicht.
Gott öffne ja der Herꝛn Hertz/
Sie treiben nur mit jhm den Schertz.
HERR gib jhn auch ein Davids Sinn/
Daß ſie der Buben werden jnn.
Welch offt machen gar blind die Herꝛn/
Stehen vnd lachens auß von fern.
Durch Satans Trug vnd arge Liſt/
Haben ſie bald die Herꝛn erwiſcht.
Ach/ liebe Herꝛn/ haſſet ſie faſt/
Leidet kein in ewrem Pallaſt.
Jaget die falſchen Schmeichler nauß/
Nemt die Frommen in ewer Hauß.

Tyranney geltgieriger Regenten.



HVngrige Mücken beiſſen ſehr/
Dürfftig Regenten noch viel mehr;
Plagen die Leut; triegen die Herrn/
Mit Gwalt die Vnterthanen ſchern.

L Erklä-

Erklärung der XLI. Figur.

ICh bin der allerglerteſt Mann/
Meins gleichen man nicht finden kan.
Ich weiß vnd verſteh alle Ding/
Lux Mundi alls in allem bin.
Mein Kunſt ſolt ich recht machen wahr/
Setz Leib vnd Seel in die Gefahr.
Die Welt künſtlich regier ich gar/
Fählt offt nicht ein geringes Haar.
Ich meiſt Gott im Himmel auch/
Füll nur allein hie meinen Bauch.
Bring offt auch Land vnd Leut in Noht/
In Krieg/ Auffruhr vnd bittern Todt.
All Weltweiſe ich gantz veracht/
Nemm offt den Herꝛn auch jhre Macht.
Durch Fuchsliſt ichs zuwegen bring/
Daß ich regiere alle Ding.
Welchen ich wil/ erhebe ich/
Den andern werff bald vnter mich.
Das treibe ich denn alſo lang/
Biß mir der Teuffel offt macht bang.
Der Todt mich denn bald kehlet ab/
Der Satan führt mich in das Grab.
Deß frewet ſich denn jederman/
Wie Salamon vns zeiget an.

Ruhm-

Ruhmredigkeit eines Weltweiſen.



ICh durch mein füchſiſch Liſtigkeit
Regier die Welt/ betrieg die Leut:
Frag nicht nach Gott/noch nach dem Todt/
Teuffel vnd Höll halt ich für Spott.

Erklärung der XLII. Figur.

GLeich wie die Sonn der Grechtigkeit
Sicht böß vnd guts zu jederzeit;
Das gut belohnt/das böſe ſtrafft:
So ſol auch ſeyn deß Rechtes Macht.
Sich ſehen vmb zu allerzeit/
Darff nach Vernunfft nicht gehen weit/
Vornemlich ſich nach Gottes G'ſetz
Darwider dich mit nichten ſetz/
Laß bald gläntzen Juſtitia,
Du findeſt ſie in Warheit da:
Die wirt dir bald machen bekant/
Die Ehr/Warheit/vnd auch die Schand:
Darauff ſchließ du mit gutem Raht/
Daß die Rew nicht komm nach der That.

Seh

Seh wol zu/ was du machſt.



Die Sonn geht auff an einem End/
Vnd laufft zum andern gantz behend:
Sicht gut vnd böß: So thu auch du/
Faß Recht/vnd ſchaff den Frommen Ruh.

Erklärung der XLIII. Figur.

WEr kühn in dieſer Welt wil ſeyn/
In Pracht trotzig gehen herein.
Verläßt ſich auff ſein zeitlich Ehr/
Darzu auch auffs Regiments Wehr.
Geht durch mit ſeinen langen Ohrn/
Sein Hertz iſt gleich eim Klotz vnd Thorn.
Das Schwerdt ohn Recht führet im Maul/
O weh dem armen Müllergaul.
Der ſich wil ſchwingen auff ohn Kunſt/
Verläßt ſich nur auff Herren Gunſt.
Dazu auch auff ſein klein Gewicht/
Welchs doch der Kopff hernieder wiegt.
Im Regiment er manchen ſchändt/
Vnd jederman jhn ſelbſt wol kent.
Ein ſolcher wirt zu ſchand vnd ſpott.
Empfäht ſein Lohn von vnſerm GOTT.

Der Narr läßt ſich nicht bergen.



MAnch Eſel komt etwa zu Ehrn/
Mag ſich doch Thorheit nicht erwehrn:
Trozt auff ſein Degn: Jſt doch zu leicht;
Jch kenn ein der ſich dem wol gleicht.

Erklä

Erklärung der XLIV. Figur.

MEin Freund ſih an/ wie gfällt dir der/
Er möcht wol ſeyn ein groſſer Herr.
Denn an ſein Dienern ſicht mans wol.
So ſteckt er auch der Künſten voll/
Daß jhm das Haupt wirt gar zu klein.
Erſt hat man müſſen brechen ein/
Vnd ein Röhr führen oben hinauß/
Daß die Kunſt ein wenig verbrauß.
Weil er gar vbrig hat der Witz/
Weiß jhm auch nicht zu machen nütz.
Verwundert ſich auch ſelbſt ob jhm/
Daß er hat ſo ein klugen Sinn.
Sein Dienern auch gefällt die Weiß/
Darumb warten ſie auff mit Fleiß.
Weil ſie Witz/ Forderung vnd Kunſt/
Bey dieſem Mann haben vmbſunſt.
Wems glückt fürwar wirt ſein ein Kappn/
Der beſte Diener thuts erſchnappn.

Gleich

Gleich vnd gleich zuſammen.



Gleich wie der Herꝛ/ ſo ſeynd die Knecht/
Der Dickkopff weiß allein das Recht:
Läßt doch zun Zeiten fahrn die Grillen;
Die Knecht richten ſich nachs Herꝛn Willen.

M Erklä-

Erklärung der XLV. Figur.

D Falſches Hertz im groſſen Schein/
Da nichts denn gifftig Schlangen ſeyn!
Der Geitz auß Haſſz ſteckt ſtets bey dir/
Noch wirſtu hoch erhaben hier.
Führeſt das Schwerdt vnd Regiment/
Mancher dein Schalck hie nicht erkent.
Weil du nach jetziger Weltweiß/
Den Fuchs mit Liſt vnd gantzem Fleiß/
Kanſt ſchlichten/ richten/ wie du wilt/
Vnd führſt ein Wolff in deinem Schilde.
Der alls zumalmet vnd hinfrißt/
Weil du in groſſem Anſehn biſt.
Vnd ſich dein Hut außbreitet weit.
Die Ehr führſt nur ein kleine Zeit.
Darnach dein Gwalt vnd gifftig Hertz/
Wirt dir bringen ewigen Schmertz.

Machia-

Machiavelliſche Boſſen.



REinhart läßt nicht von ſeiner Art/
Er übt ſein Tück/ſein Fleiß nicht ſpahrt:
Führt doch im Schildt deß Wolffs Natur;
Auff ein falſch Hertz deut die Figur.

Erklärung der XLVI. Figur.

DAs Jagen findt man dreyerley/
Dem erſtn wohnen Tyrannen bey/
Welch arme Leut thun jagen hier/
Vnd achten ſie gleich einem Thier:
Auch wirt jhr Schweiß gar offt verzehrt.
Die ander dem Beruff abwehrt:
Hält ab von Gott vnd ſeinem Wort/
Vnd wirt der Arm auch nicht gehort.
Die dritt iſt zu Ergetzlichkeit/
Wenn man das braucht zu rechter Zeit/
Vnd wehret auch wenns Schaden thut/
So kompts dem Menſchen denn zu gut/
Sonſt hilfft der Teuffel jagen mit/
Der Todt thut bald herzu ein Schritt/
Scheußt Herꝛn vnd Jäger mit eim Pfeil/
Der Armen Gbet endt ſolch Kurtzweil.
Das Gbet ſo groſſe Ding vermag/
Es dringt durch Wolcken allgemach/
Tritt auch hinzu für Gottes Thron/
Bitt Erhörung durch ſeinen Sohn.

Dreyer.

Dreyerley Jagwerck.



NImrod ein Jäger war der Leut:
Durch jagen wirt verderbt viel Zeit:
(Der Teuffl laufft mit) doch jagn/hätzen/
Iſt wolerlaubt/ſich zu ergetzen.

Erklärung der XLVII. Figur.

WEr ſtets mit wilden Thiern vmbgeht/
Vnd ſicht nicht an ſein Dignität/
Sondern tracht nur nach Jägerey/
Vergißt deß Armen auch darbey.
Liebt Pferde/ Hund/ Füchs/ Hirſch vnd Haſn/
Der macht dem Teuffel bald ein Naſn.
Bläßt auff ſein Hörnlein/ daß es ſchalt.
Der Todt weißt jhm den Zeiger bald.
Weil er wild iſt/ vnd ſich nicht kent/
Eylet er auch mit jhm zum End.
Daß wild Geweih reißt er jhm ab/
Vnd führt jhn nunter in das Grab.
Letztlich werden ſolch wilde Thier/
Von Höllhunden zerriſſen ſchier.

Vber-

Vbermäſſiger Luſt zur Jägerey.



WEr ſein Sinn nur auffs jagen ſtellt/
Sehr flugs in Vnglück wirt gefällt;
Verwildt ſich ſelbſt: der Hölliſch Hund
Wirt jhn nagen zur lezten Stund.

Erklä

Erklärung der XLVIII. Figur.

EIn tapffer Kriegsmann wolbedacht/
Der hat ſein Sach in guter Acht.
Er rufft Gott an von Hertzen Grund/
Vnd feyret durchauß keine Stund.
Auff Zug vnd Wacht gibt er fein Acht/
Deß Feindes Läger wol betracht.
Laviret nicht vnd ſchertzt mit jhm/
Nach Ehrn zu ſtreben ſteht ſein Sinn.
Die Heuchler leidt er durchauß nicht/
Den Eydvergeſſnen bald hinricht.
Iſt ſchlaw vnd liſtig wie ein Fuchs/
Hat ſcharff Geſicht gleich einem Luchs.
Wenn Reincken nimpt ſein Sach in acht/
Der Kranch hält fleiſſig ſeine Wacht.
Durchs Zeichen Chriſti man denn ſiegt/
Den Feind mit Helden Muht bekriegt.
Davon bekompt man Ehr vnd Ruhm/
Trägt billich darumb die Ehrenkron.

Haupt-

Hauptman Fuchs.



GEgn ſeim Feind braucht der Fuchs viel Liſt;
Der Kranch ſorgſam vnd fleiſſig iſt;
Wer Krieg führn ſol/ richt ſich darnach
Fürs Vatterland vnd Glaubens Sach.

Erklärung der XLIX. Figur.

WEnn man wil einen Krieg beſtelln/
Vnd durch Haſen den Feind thun fälln:
Zeucht jhn den andern Thieren für/
Rühmt jhn/ wie er mit groſſer Begier
Manch tapfern Held erleget hab/
Vnd jhm den Helm gezogen ab.
Daß man durch jhn Victoriam,
Erlangen ſolte Lobeſam.
Solches kan nicht wol glauben ich/
Der Haaß hält doch im Feld kein Stich.
Auff lauffen iſt er abgericht/
Von groſſen Thaten weiß ich nicht.
Wenn ein blöder verzagter Mann/
Im Krieg wil groſſe Thaten thun.
Hat Raben Art/ ſtielt gleich eim Dieb/
Wil jmmer brauchen Venus Lieb.
Mit Schnäbeln vnd der Schwälgerey/
Der tritt zum Haſen an den Rey.

Haupt-

Hauptman Haaß.



WAnn der Krieger trägt Haſen Hertz/
Pflegt Bulſchafft/treibet Venus Schertz/
Spielt/braucht das Glaß/ſtielt wie ein Rab/
Dem ſolt man zeitlich dancken ab.

Erklärung der L. Figur.

DEr Krieg nimpt jetzund vberhand/
Bey Chriſten iſt es wol ein Schand.
Daß ſie ſtets mit einander kriegn/
Vnd laſſen ſo den Erbfeind ſiegn.
Das Gelt die Weiſen jetzt verhetzt/
Der Türck gar ſehr ſein Sebel wetzt.
Erluſtert ſich im Chriſten Blut/
O Teutſchland/ wo iſt nun dein Muht!
Vorzeiten haſtu Ruhm vnd Ehr/
Jetzt wirſtu bald zu einer Mähr.
Hurn/ Wein/ dazu das loſe Gelt/
Verderbet jetzt gar manchen Heldt/
Dardurch kompt Land vnd Leut in Noht/
Vnd ſetzt ſich mancher in den Todt.
Wo Gott vor ſein Volck nicht thät ſtreitn/
So wär es auß zu vnſern Zeitn.

Sünde

Sünde vervrſacht Straſſen.



DEr Türck iſt nüchtern/ wetzt ſein Degen/
Der Chriſt geitzt/ ſäufft/ vnd hurt dagegen/
Solt Gott ſein Ruht nicht zucken bald/
Vns geben in deß Feinds Gewalt?

Erklärung der LI. Figur.

HJe findt man Vnfried vberall/
In Stuben/ Kammern vnd auch Saal/
Mit Frawen/ Kindern vnd Geſind/
Auff Straſſen/ Gaſſen auch geſchwind:
Bald einer jetzt deß andern wart/
Da findt man ſtetigs Widerpart:
Wo nicht mit Fauſt/ ſo ſind es Wort/
Trutziglich gar an manchem Ort/
Welch ſchneiden offt gleich als die Schwerdt/
Manchen den bringt man zu der Erd/
Vnd kehlt jhn ab/ gleich einem Schwein/
So nimpt der Teuffel alles ein/
Daß man Gottes Geſchöpff nicht acht/
Sondern jhm ſtäts nachm Leben tracht/
Auch offt von dem man guts gethan/
Bringt man ſolch Tranckgelt auch darvon.
Dann aller Danck verlohren iſt/
Bey manchem Mann zu dieſer Friſt/
Da man vergißt der Gutthat viel/
Mit Vndanck mancher zahlen wil.

Vnfried vnd Mörderey.



GOtt liebt den Frieden/haßt den Streit/
Der Teuffl hergegn verhezt die Leut:
Wer Gott lieb hat/den Frieden liebt/
Jenem folgt der die Waffen übt.

Erklä-

Erklärung der LII. Figur.

MOrd / Brand / dazu all Vngelück /
Das iſt jetzt der Welt Meiſterſtück.
Nur vmbzubringen vnd verheern /
Vnd was man nicht kan gar verzehrn /
Das wirt verzehrt durch Fewers Glut /
Damit es niemand komm zu gut.
So findt man manch Tyranniſch Hertz /
Dem es nur iſt ein Luſt vnd Schertz.
Wenn er alles verderbet hat /
So wirt er alsdenn erſt recht ſatt.
Vnd frewt ſich mit Hans Schadenfro /
Daß er ſein Luſt gebüßt alſo.
Ach weh dem Lande / Statt vnd Ort /
Da ſolcher Jammer wirt gehort.
Für groſſer Angſt / Weh vnd auch Harm /
Stirbt offt jämmerlich hin der Arm.

Kein Krieg ohn Verderben.



BEhüt dich Gott/ O Teutſches Land/
Für Krieg/ Verheerung/ Mord vnd Brand:
Ach/ was für Jammer iſt im Krieg!
Wie Vngewiß wendt ſich der Sieg!

O Erklä-

Erklärung der LIII. Figur.

ZV Waſſer iſt die gröſt Gefahr/
Da man ſolt betten jmmerdar/
Noch ruht der Teuffel auch gar nicht/
Krieg/ Mord vnd Hader er anricht.
Do acht man jetzt keinen Sturmwind/
Die Welt iſt worden toll vnd blind.
Der Wellen Prauſen/ das geſchicht/
Wirt alles auch geachtet nicht.
Blitz/ Donner vnd auch andre Noht/
Darzu für ſich den bittern Todt.
Das thut man ſetzen alls beyſeits/
Welchs richtet alles an der Geitz.
Vmb deß willen man alles wagt/
Zur Boßheit iſt man vnverzagt.
Aber vmb Gottes Wort vnd Ehr/
Fleucht man mit Harniſchen vnd Wehr.

Doppelte

Doppelte Gefahr zu Waſſer.



VMb Geitzes willn vnd eygner Raach
Schewt man nun mehr kein Vngemach/
Zu Land/ zu Waſſer auff dem Meer:
Wo bleibt Gottes Wort vnd ſein Ehr?

Erklärung der LIV. Figur.

Menſch wiltu ſchlieſſen recht dein End/
So baw gewiß dein Fundament:
Auff Chriſtum ſetz allein dein Grund/
Sih rein vnd ſchlecht auff ſeinen Mund.
Traw ja nicht dieſer böſen Welt/
Der nur genügt an Ehr vnd Gelt.
Welch ſicht allein auff jhre Witz/
Sie iſt doch nur dem Teuffel nütz.
GOTT wil haben ein gläubig Hertz/
In Demuht ohne falſch vnd Schertz.
Welch glauben wie die Kinderlein/
Gantz völliglich ohn falſchen Schein.
Durch brennend Lieb ſih auff das Wort/
Das leucht dir zu der Himmels Pfort.
Schleuß ja den Glauben in der Zeit/
Schweiff nicht nach Narrentheidung weit.
Denn wer eim jeden Schreiber glaubt;
Wirt ſeines Glaubens bald beraubt;
Doch wer nicht liſt noch hören wil/
Der laufft verblendet nach dem Ziel.
Vnd dappt im Danckel wie ein Gauch/
Vnd fiſchet nach eim Dunſt vnd Rauch.
Aber wer Gott vnd ſeim Wort trawt/
Der hat auff Erden wol gebawt.

Chriſtus

Chriſtus iſt deß Glaubens Fundament.



Chriſtus iſt ja deß Glaubens Gründ/
Der vns ſein Liecht hat angezündt:
Setz nur auff den dein Zuverſicht/
Glaub recht/ lieb recht; ſo fehlt dirs nicht.

Erklärung der LV. Figur.

WEnn du wilt wiſſen/ wer du biſt/
So ſihe an ohn arge Liſt
Den Spiegel deß gantzen Geſetzs/
Welches dir zeigt der Sünden Netz.
Wirſtu finden ein einig Stund/
Daß nicht Gedancken/ Werck odr Mund/
Auß Schwachheit ſündigt vnd bald jrrt/
Vnd ſich mit böſer That verwirrt/.
So biſtu gwiß der erſte Mann/
Den jeder wol möcht ſehen an.
Jedoch ich trewlich rahte dir/
Mit nichten du imaginir,
Daß dir durchauß nichts mangeln ſolt/
Denn ſolches thut ein Gleißner wol.
Der ſchwach aber bey guter Weil/
Setzet ſein Baw auff dieſe Seul:
Auff Chriſtum der jhn hat erlößt/
Darauff allein iſt er getröſt.
Darnach gegen dem Nechſten ſein/
Erzeigt er ſich in That auch fein.
Daran das gantz Geſetz dann hangt/
Alſo die Gnad Gottes erlangt.

Summa

Summa deß Göttlichen Geſetzes



Daß wir Gott vnd den Menſchen ſolln
Lieben/ iſt vns ernſtlich befohln:
Doch ſolch Lieb vnvollkommen iſt;
Chriſtus erſtatt/was vns gebrißt.

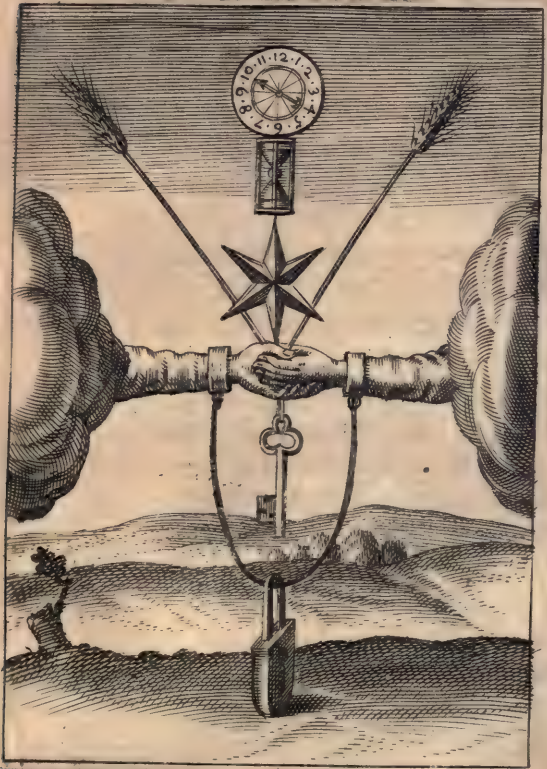
Erſte

Erklärung der L VI. Figur.

GLeich wie zwo Händ verbunden ſeyn/
Mit einem Schloß verwahret fein.
Der Stern Zeigt an der Liebe Glantz/
So ſol in dieſem Leben gantz;
Die Trew vnd Freundſchafft feſt beſtahn/
Solches gehört eim Biederman.
Den Schlüſſel nicht bald ſuch hervor/
Denn ſolches thut ein Geck vnd Thor/
Der Ehr vnd Gutthat bald vergißt/
Wer einen guten Freund vermißt/
Dem iſt ein Stück von ſeinem Hertzen/
In Nöhten bringt es manchen Schmertzen.
Daß er offt nicht weiß/wo hinauß/
Die Stund mit jhm machts endlich auß:
Drumb du nicht vmb eins Schmeichlers Wort/
Solt ſetzen alte Freund ans Ort:
Sondern ehr den probirten Freundt/
Von dem dir Raht vnd Wolthat ſcheint.

Freund

Freundſchafft nicht bald zubrechen.



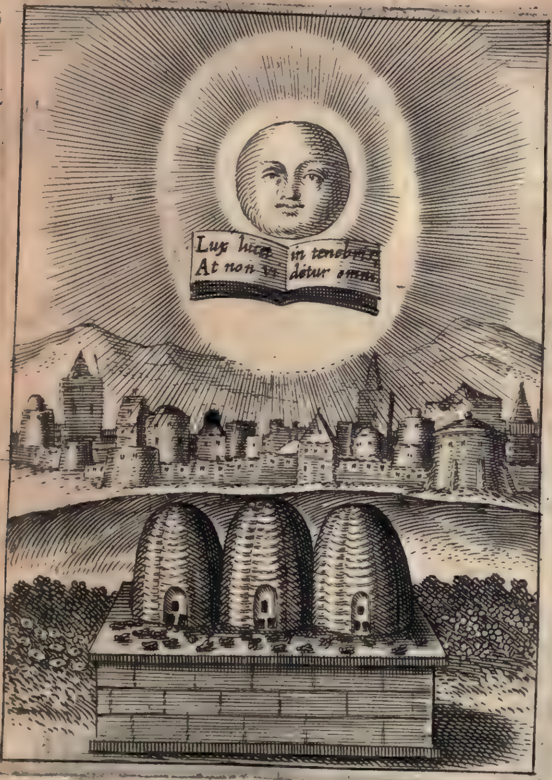
HAſtu ein Freund in Ehrn erkant/
Jhm auff Freundſchafft geben die Hand/
Lug zu/ daß du dich wol vorſechſt/
Zu keiner Zeit ſolch Bündtnuß brechſt.

Erklärung der LVII. Figur.

DAs Bienlein hält gut Regiment/
Kein wilde Hummeln es nicht kennt:
Wenn ſich dieſelb wil vnterſtahn/
Diebiſch den Honig tragn davon/
Da widerſetzen ſie ſich bald/
Fallen ſie an mit gantzer Gwalt.
Verthädigen jhren Honig zahrt/
Den ſie von Blümlein mancher Art
Zuſammen trugn mit gantzem Fleiß:
Wolt Gott der Menſch braucht dieſe Weiß/
Vnd thät ſich deß von Hertzen ſchämn/
Daß er jhm ließ ſein Honig nemmn.
Jch meyn die Süſſigkeit/ das Wort/
Die man jetzund an manchem Ort/
Nimpt vns hinweg den lieblichn Schall/
Gibt vns dafür die bitter Gall.
Viel Trübſal wirt vns zugeweißt/
Durch Gifft die Seel auch offt beſchmeiſt.
Noch ſeynd wir blind vnd ſehen nicht/
Taub/ ſtumm ſeynd wir/ beym Wort vnd Liecht.

Nimm

Nimm deiner Schantzen war.



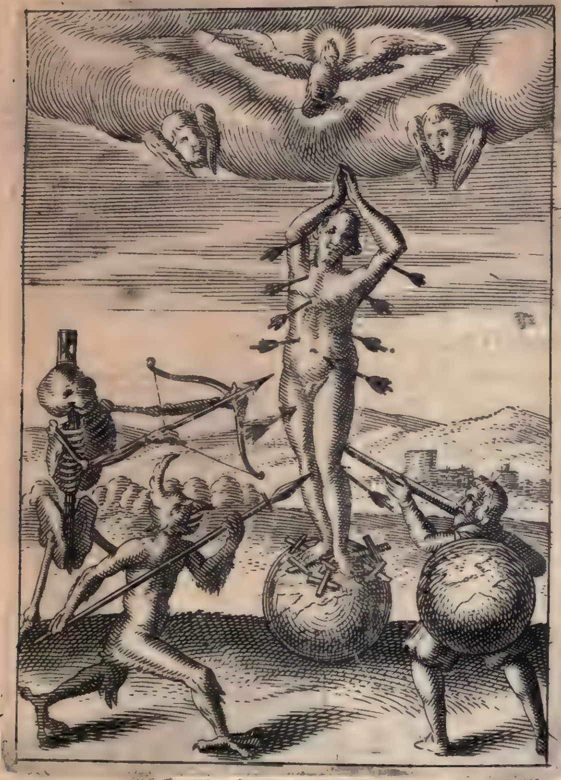
DEr Bien ſucht den Honig mit Fleiß/
Seim Pflägr zu Nutz/vnd jhm zur Speiß:
Die faulen Hummeln leidt er nicht;
Den Blinden wenig hilfft das Liecht.

Erklärung der LVIII. Figur.

Menſchlich Leben iſt Creutz vnd Leidn/
Welchs thut Hertz/ Marck vnd Bein zuſchneidn.
Mit Warheit ich dich hie bericht/
All böß vnd Vnglück auff vns ſticht.
Todt/ Teuffel vnd die leidig Welt/
Durch vnſer Fleiſch vns ſelber fällt.
Die Welt hat durchauß keine Ruh.
All Boßheit dringt mit Hauffen zu.
Schwimt gleich wie ein Sündflut mit Laſtr/
Sie iſt der Sünden recht Zugpflaſtr.
Darin wir vns faſt wol beſchmitzn/
Vnd in den Koht vnd Vnluſt ſitzn.
Weil von Natur deß Menſchen dichten/
Ohn Glaub vnd Lieb beſteht mit nichtn.
Welches von Gott denn allermeiſt/
Regiret wirt durch Gottes Geiſt.
Ja durch die liebe Engelein/
Die ſtetigs auff vns ſehen fein.
Wenn wir in Lieb vnd Glauben kämpffn/
Todt/ Teuffel/ Welt vnd Fleiſch thun dämpffn.
So dringn wir durch alles Vnglück/
Das iſt der Chriſten Meiſterſtück.

Müh-

Mühſeligkeit deß Menſchlichen Lebens.



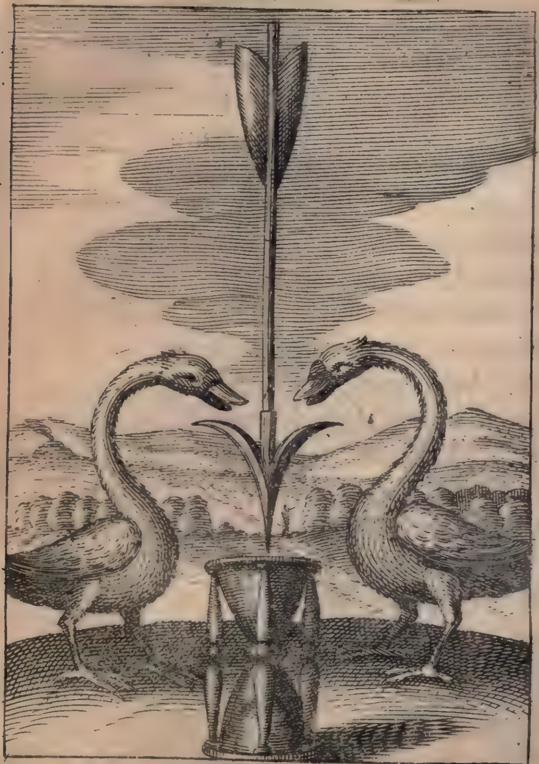
So lang der Menſch auff Erden lebt/
In Sorg vnd Angſt er allzeit ſchwebt:
Der Teuffel/Todt/ Welt auff jhn ſcheußt/
Gotts Geiſt vnd Engl jhn vnterweißt.

Erklärung der LIX. Figur.

GLeich wie der Pfeil fleuget in Eyl/
Verricht ſein Sach in kurtzer Weil.
So kurtz iſt vnſer Stund allhier/
Welch in eim Augenblick kompt ſchier.
Vnd mit Gewalt hereiner bricht/
Wenn man ſich deß gantz nicht verſicht.
Wer doch noch iſt bey ſeim Verſtand/
Derſelbige gar bald zu hand/
Fäht von Hertzen ein Liedlein an/
Singt vor ſeim End gleich wie der Schwan.
Will denn jetzt erſt erkennen bald/
Sein Sünd/ wenn er iſt worden alt.
Gar ſelten an dem letzten Endt
Erſt die Sünde wirt recht erkent.

Schick

Schick dich zur Hinfahrt.



DIe Zeit laufft ſchnell/der Todt ſchwind fährt:
Wol dem der ſich bey Zeit bekehrt/
Vnd lernt den rechten Schwanen G'ſang/
Sagt Gott für ſeine Wolthat Danck.

Erklä-

Erklärung der LX. Figur.

ACh lieber GOTT ſih an die Welt/
Die nur regiert das leidig Gelt.
Drauff faſt beſtehn all Regiment/
Dadurch ſie auch werden verblendt.
Der Sack mit Gelt iſt der Welt Gott/
Wer das nicht liebt/iſt hie ein Spott.
An Gottes Wort ſich niemand kehrt/
Der Arm wirt von der Welt beſchwert/
Gezwängt/ gepreßt/vnd hart gedruckt/
Die Händ er auff zum HErrn ruckt.
Weil geiſt- vnd weltlich Regiment/
Auff beyd Seiten die Flügel hängt.
Wirt auch gantz ſchwach/vnd dazu kracht/
O HERR komm du mit deiner Macht.
Wir warten dein mit Hertzn Begier/
Vnd hoffen auff dich täglich hier.

Der

Der Welt End nahet ſich.



GOtt hört der vntertruckten Flehen/
Vnd ſicht wies allhie thut zugehen:
Beyd geiſt- vnd weltlich Regiment/
Hängt die Flügel; vnſern iſts Endt.

Erklärung der LXI. Figur.

DEr Arm der leydt jetzt groſſe Noht/
Man nimpt jhm von dem Mund das Brot/
Zur Krafft kan er nicht kommen mehr
Man gönnt jhm weder Gab noch Ehr/
Ein jeder dicht nach falſchem Sinn/
Daß man jhn außſaug/ wie ein Spinn
Der armen dürren Mücken thut/
Vnd labet ſich mit jhrem Blut/
Haut/ Fell/ wirt alls gezogen ab/
Daß man jhn bring an Bettelſtab:
Als dann geht es nach dem Sprichwort/
Wie ich das öffter hab gehort:
Der Reich frißt jetzund den Armen/
Daß es muß Gott thun erbarmen/
Endlich der Teuffel frißt den Reichen/
Werdens gefreſſen allzugleichen.
Chriſtliche Lieb wirt gar veracht/
Den Armen man auch jetzt außlacht/
Erkaltet iſt die Liebe gut/
Wie mans im Wercke ſpühren thut.

Der

Der Reich frißt den Armen.



Die ſo die gelben Ringlein tragen
An Kleydern/ offt manch Armen plagen:
Doch thuns auch die/ ſo's tragn an Händen.
Das Spiel wirt ſich einſt herumb wenden.

Erklårung der LXII. Figur.

HErr GOTT du thuſt vns tåglich kundt/
Wie gſchwind hinfåhret Zeit vnd Stund
Im Augenblick/gleich einem Pfeil;
Der Todt kompt vns in groſſer Eyl/
Stůrtzet ſchön/reich/ſtoltz/Witz vnd Kunſt/
Verſchwindt gleich wie ein Rauch vnd Dunſt/
O Menſch bedenck diß allezeit/
Deim Leben iſt der Todt nicht weit/
Wir můſſen fort nach Gottes Will/
Vnd wiſſen weder Zeit noch Ziel/
Der Todt vns ſtets mit Stund vnd Pfeil
Nachgeht/zur Buß ein jeder eyl/
Wart nicht zu lang/das raht ich dir/
Dein Reichthumb wirt nicht helffen hier:
Deine groſſe Gewalt vnd Trutz
Wider den Todt dir nichts iſt nutz:
Bitt Gott fleiſſig hie vmb Genad/
Vnd wer dich hie erzůrnet hat/
Dem vergib du auch ſeine Schuld/
So erlangſtu dort Gottes Huld.

Schick

Schick dich in die Zeit.



NIcht immer gibts Gelegenheit;
Drumb thu Buß/ſo langs heißt: Heut/heut:
All Reichthumb/ Ehr/all Witz vnd Schön
Bleibt in der Welt/du muſt davon.

Erklärung der LXIII. Figur.

GOTT leucht vns noch bey Tag vnd Nacht/
Durch ſeinen Glantz mit voller Macht.
Sein Wort gibt vns noch täglich Schein/
Wenn wir vns könten richten drein:
Aber der Teuffl die Welt vnd Sünd/
Habn vns faſt alle angezündt.
Was hilfft vns vnſer gut Geſicht/
Wenn wir damit wolln ſehen nicht?
Was hilfft die lang wolriechend Naaß/
Wenn wir das gut nicht riechen baß?
Was hilfft fühlen oder empfindn/
Wenn wir nicht ſpührn wöllen die Sünd
Was hilfft ein gut geſunde Speiß/
Wenn wirs nicht brauchn nach rechter Weiß?
Ach/ was hilfft doch Liecht oder Brill/
Wenn man durchauß nicht ſehen will.

Gottes

Gottes Wort bleibet in Ewigkeit.



GOttes Wort leuchtet hell vnd klar/
Wann du's nur wolteſt nemmen wahr:
Hör zu/ wer Ohren hat zu hörn/
Laß dich kein Menſchentand verkehrn.

Erklä-

Erklärung der LXIV. Figur.

DV elende Gebrechlikeit/
Wie ſihſtu in die fern ſo weit/
Den Splitter in deines Nechſten Aug!
Du Heuchler / Narr / vnd groſſer Gauch.
Thu deinen Balcken vor von dir/
Vnd komm als denn auch her zu mir.
Hilff deim Nechſten von ſeinem Fähl/
Auß Raach ſtürtz jhn nicht in die Höll.
Sih an dein ſelbſt Jammer vnd Noht/
Du armer Madenſack vnd Koht.
Stichſt wie die Vögel auff die Euln/
Steckſt ſelbſt voll Drüß vnd Eyterbeul.
Darumb reinig dich wol zuvor/
Sonſt hält man dich gleich einem Tho
Wenn du ein andern richten wilt/
So ſih zuvor in deinen Schildt.

Splitter-

Splitter vnd Balckenrichter.



DJe Vögel ſind der Eulen feind;
Weiß nicht/was für Vrſachen ſeynd:
Zeuch vor den Balcken auß deim Aug/
Eh du mir anzeigſt/was nicht taug.

R Erklä-

Erklärung der LXV. Figur.

ACh GOTT wie groß wirt die Boßheit!
Mit Gwalt regiret offt der Neyd.
Der Arm/ ſo mit eim Reichen ſtreit/
Der laß nur ab bey guter Zeit.
Man gönnt jhm faſt durchauß nichts mehr/
Solch Abgunſt kompt vom Teuffel her.
Vnd wirt geübt in allen Ständt/
Mancher für Haſſz ſich ſelbſt nicht kent.
Dadurch wirt Leib vnd Seel verletzt/
Der Teuffel dazu friſch anhetzt.
Wenn manchem ſein Neyd nicht gelingt/
Der bitter Zorn jhn ſelbſt vmbringt.
Der Satan wart auff ſeine Seel/
Vnd führt jhn nunter in die Höll/
Denn frewet ſich ein Land vnd Statt/
Daß er ſein Lohn empfangen hat.

Nach-

Rachgirigkeit iſt ſchädlich.



MAn ſichts vnd erfährts an den Hunden/
Der geringſt liegt gem: inglich vnden;
Ob er ſchon grummt; doch nichts gewint:
Auß Mißgunſt/ d' Hertz im Leibe ſchwindt.

Erklärung der LXVI. Figur.

VOrzeiten thát man Tugend lehrn/
Jetzt lernt man/ wie man ſol verzehrn
Den Eltern all jhr Gut vnd Haab/
Vnd eylet fort an Bettelſtab.
Denn Freſſen/ Sauffen/ Löffeley/
Auch junge Weiber mancherley/
Von Täntzen auch gar manche Art/
Vnd wo man braucht Würffel vnd Kart:
Der Teuffel denn der Spielman iſt/
Der Todt den Tantz führet mit Liſt:
Das Gut vnd Leben nimpt ein End/
Der Todt die Sünd zeiget behend/
Denn alle Kräffte nemmen ab/
Sie eylen alle nach dem Grab:
Diß gfällt der Saw vnd Teuffel wol/
Daß ſie kriegen den Kragen voll/
Vnd weltzen ſich in Sünden Koht
Allhie/ dort haben ewig Noht/
Darfür vns GOTT ja gnädiglich/
Bewahren wolle ewiglich.

Epicu-

Epicuriſche Füllerey.



SChweinhardus liebt die Füllerey/
Dann er findt ſein Nahrung dabey:
Der Todt vnd Teuffl b'komt auch ſein Theil;
Der Menſch verleurt ſein Seel vnd Heyl.

Erklärung der LXVII. Figur.

O Bache dein elend Begier/
Wie regierſtu ſo mächtig hier!
Manch tapffer Held ſäufft ſich gar ab/
Sticht jhm gleich ſelbſt die Gurgel ab.
Der Todt geſchäfftig zapffet ein/
Fraw Venus findt ſich auch zum Wein.
Durch dieſe zwo grewliche Schand/
Verderben jetzo Leut vnd Land.
Deß lacht der Teuffel / vnd ſein Rott
Vnſer gantz höniſch darzu ſpott.
Drumb iſt dir hie dein Leben lieb/
Den Laſtern dich nicht vntergieb.
Meyd ſie/ ſo viel dir müglich iſt/
Damit du nicht durch ſolche Liſt.
Kommſt in ewigen Spott vnd Hohn/
Kriegſt endlich auch gar böſen Lohn.

Vnheil

Vnheil auß Füllerey.



HOer auff zu ſauffen liebes Kind/
Hůt dich; meyd Fraw Venus Geſind:
Sonſt ſäufſt vnd buhlſt du dich zu Todt;
Der Teuffel lachet vnd dein ſpott.

Erklä-

Erklärung der LXVIII. Figur.

DEr Spötter iſt die Welt gantz voll/
Sie ſind jetzt all raſend vnd toll:
Ein frommer Lehrer wirt verſpott/
Man acht bald weder Lehr noch Gott:
Wer jetzt die Warheit reden will/
Derſelb verderbet bald das Spiel:
Wirt vberall geſchryen auß/
Nur jmmer mit dem Pfaffen nauß/
Das iſt als denn ſein beſter Lohn/
Schimpff/ Spott/ vnd darzu aller Hohn/
Naſen rümpffen/ vnd Münche ſtechen/
Vnd wer ſich nur bald jetzt kan rechen/
An Gotts Legaten hie auff Erd/
Der wirt allhie gehalten werth:
Drumb ſtrafft vns Gott bald allzuhand/
Das faſt kein Glaub mehr iſt im Land.
Vntrew hat gnommen vberhand/
Kein Glaub man ſpührt in allem Land/
Wie ſolchs auch die Erfahrung gut/
Augenſcheinlich beweiſen thut.

Spötter

Spötter ſind gemein.



Die Diener Gottes ſind veracht/
Von Spöttern werdens außgelacht.
Weh dem ders thut! Der ſie geſandt/
Wirts rächen: Jhm geſchicht die Schand.

Erklärung der LXIX. Figur.

DEr elend Menſch in dieſer Welt/
Bindt ſich an das vergänglich Gelt.
Sein Hertz gantz kräfftig daran hangt/
Sein Fäuſt ſchändlich damit verbrant.
Welchs ruht auff Hoffahrt/ Gwalt vnd Macht
Vnd nimpt ſein Seel gar nicht in acht.
So gantz Sinnloß iſt jetzt die Welt/
Ein Küſſen legt man vnters Gelt.
Darauff der Teuffliſch Mammon ruht/
Welchs doch verzehrt die Hölliſch Glut.
Darauff beſtehn die Regiment/
Das Gelt die Tugend jetzund ſchändt/
Denn man ſchleußt alls jetzund darauff/
Allein das Gelt machet den Kauff.
Deß Armen man vergeſſen thut/
HErr nimm vns in dein Schutz vnd Hut.
Deß Baumes Früchte taugen nicht/
Ach komm HErr bald mit deim Gericht.
Die Stund eylt her gleich wie ein Brunſt/
Das zeitlich vergeht wie ein Dunſt.
Nackend wir widerfahrn davon/
Ein Sterbkittel iſt vnſer Lohn.

Vnacht-

Vnachtſamkeit der Menſchen.



ACh/ wie mancher Menſch in der Welt/
Hängt ſein Hertz nur an Gut vnd Gelt:
Was bringt Stoltz/ Macht/ Ehr/ für Gwin?
Du muſt doch nackend fahrn dahin.

Erklärung der LXX. Figur.

WEr durch Vnehr nach Glück thut ringn/
Der Krebs ſol vns viel gutes bringn.
Welchen der böſe hie regiert/
Sein Gang man denn bald jnnen wirt.
Denn offt läufft er vielmehr zurück/
Denn daß er für ſich bring das Glück.
Auch ſchwimmt er ſelten eine Stund/
Daß er nicht fallen ſolt zu Grund:
Gleich ſo gehts endlich mit der Ehr/
Die durch vnrecht Gewaltes Wehr
Erlanget wirt/ wer drauff ſtoltzirt/
Der wirt durch den Teuffel verführt.
Kein gute Hoffnung man da ſpührt/
Mit Schaden mans offt jnnen wirt.
Ob gleich den Frommn die Zeit wirt lang/
So geht der Krebs doch ſeinen Gang.
Vnd muß das böß geſtraffet werdn/
Im Himmel vnd auff dieſer Erdn.
Drumb richt dich nach der Tugend Klang/
Mit nichten nach deß Satans Gſang.
Laß dich von jhm nicht führn noch leitn/
Sondern vom böſen laß bey Zeitn.
Such Seelen Fried vnd jag jhm nach/
So lebſtu ewig ohne Klag.

Betrieg-

Betrieglichkeit deß Satans.



WEr auff dem Krebs nach Glück wil fahrn/
Komt nicht dazu in vielen Jahrn:
So gſchicht dem/ der dem Teuffel trawt/
Oder auff ſein Verheiſſung bawt.

Erklärung der L X X I. Figur.

SEltzam Zeitung thut ſich begebn/
Niemand kan ohne Handel lebn.
Alls wil jetzund verhungern gar/
Wer nur ein wenig Gelt hat bahr/
Muß alles auff den Judenſpieß/
Man handelt alls faſt nach Beſchiß.
Der Jud muß ſich verkriechen fein/
Die Chriſten jetzt viel ärger ſeyn.
Conſtitutio gilt nicht mehr/
Wer nur kan bald betriegen ſehr/
Es ſey der Herr oder der Knecht/
Spricht man/ er nehret ſich gar recht/
Die Bawren habens g'nommen ein/
Glaub nicht/ daß ſchlimmre Böſswicht ſeyn.
Die es ärger treiben auff Erdn/
Ach Gott/ was wil noch darauß werdn!

Beſchiß

Beſchiß in Krämereyen.



DEr Kauffleut Handel iſt wol fein;
Aber B'trug iſt ſchier gar zu g'mein.
Es wil je einr den andern ſchinden/
Kein Trew noch Glaubn iſt mehr zu finden.

Erklä-

Erklärung der LXXII. Figur.

DEr liebe GOTT den Menſchen liebt/
Ihm zur Nohtturfft alls reichlich gibt.
Auch manch ſchönen herrlichen Klufft
In Neſſen vnd deß Winters Dufft.
Zeigt er vns Ertz vnd ſchön Metall/
Deß wir habn zugenieſſen all.
Wenn wirs in Lieb nur brauchen recht/
Handelten als die trewen Knecht.
Aber all Lügn / Liſt vnd Betrug/
Reißt weg/ was wir hätten mit Fug.
Wie man Reyſer ins Waſſer legt/
Damit gar bald die Fiſche fegt.
Vnd wie man den Waldvöglein ſtellt/
Mit ſüſſen Pfeiffeln ſie bald fällt.
So handelt man im Bergwerck auch/
Durch Teuffels Trug vnd böſen Brauch.
Selten die Warheit da hat Platz/
Daß man könt heben da einen Schatz.
Welchs nicht allein der Obrigkeit/
Bringt groſſn Schaden zu allerzeit.
Sondern manchen frommen Bergman/
Der offt ſein Haut muß ſtrecken dran.
Muß auch leiden Schaden vnd Noht/
Darnach liegt das Gebäw im Koht.
Welchs iſt der böſen Buben Schuldt/
Mit den man trägt ſo viel Gedult.

Vnerſättlichkeit der Menſchen.



BErgwerck anfangen/Schätz auß graben/
Hat viel geſchadt manch reichem Knaben.
Gleich wie fiſchen vnd Vögeln ſtellen/
Verderbt hat manchn guten Geſellen.

Erklärung der LXXIII. Figur.

GLeich wie der Hambſter ſtets einträgt/
Vnd ſich mit Arbeit ſehr bewegt.
Damit er Vorraht ſamle ein/
Dardurch er wirt erhalten fein.
Alſo der Menſch in dieſem Lebn/
Vmbs zeitlich offt die Seel thut gebn.
Gleichſam er ewig lebt allhier/
Da doch der Todt gantz mit Begier
Jhm tracht nach Leib vnd Leben bald/
Vnd bringt jhn in die Erde kalt.
Den Vorraht mancher denn verzehrt/
Der jhm nicht danckt/ vnd auch nicht ehrt.
So gräbt die Hambſtrin hinden zu/
Vnd hat bey Tag vnd Nacht kein Ruh/
Biß ſie den Schatz bringt gar davon/
Der geitzig kriegt ſo ſeinen Lohn.
Was er mit Müh zuſammen bringt/
Vnd mit Vnrecht vom Armen ſchindt/
Das ſtielt ein Dieb dem andern jtzt/
Setzen ſich beyd in hölliſch Hitz.

Vner-

Vnerſättlichkeit der Menſchen.



DEr Kornwurm ſamlet jmmerzu/
So hat kein Menſch kein Raſt noch Ruh
Jm ſamlen: Weiß nicht wem ers thut/
Stürzt ſich vnd andr zur höllſchen Glut.

Erklärung der LXXIV. Figur.

EIn gute Speiß im garſtign Top/
Der ruht auff dem ſtinckenden Bock.
Die Schwein jhn hier erhalten ſein/
Vnd ein köſtlich Gericht ſol ſeyn.
Das kan warlich nicht gläuben ich/
Ein jeder geb nur acht auff ſich.
Wenn Kunſt vnd Gaben ſteckt im Mann/
Vnd jhm die Laſter hangen an.
Läßt ſich die wilde Schwein verführn/
Den Stanck für Tugend man thut ſpürn.
Demſelben gleich alſo geſchicht/
Wie in eim Topff ein gut Gericht.
Der garſtig vnd vnſauber iſt/
Darin wirt gute Speiß zu Miſt.
Alſo verdirbt manch Kunſt vnd Witz/
Die nur endlich dem Teuffel nütz.
In einem böſen Cörper hier/
Welch wirt verglichen dieſem Thier.

Laſter

Laſter beſchmeiſſen die Tugend.



BEy manchem Menſchen ſteckt wol Kunſt:
Doch wegen Läſter iſts vmbſonſt;
Die ſaubre Speiß wirt bald vnrein/
Wann damit vmgehn Böck vnd Schwein.

Erklärung der LXXV. Figur.

Gleich wie das Liecht im Finſtern leucht/
Alſo die Tugend vngeſcheucht
Leucht hell vnd klar / wer ſie recht ſucht/
Welchs iſt allein der Chriſten Frucht.
Solch Liecht die Frommen nur thun kennen/
Der Gottloß thut ſich Tugend ſchämen:
Acht jhr gantz nicht/ſondern die fleucht/
Wie jetzt die Welt gantz vngeſcheucht.
In Boßheit gantz erſoffen iſt.
Der Teuffel durch ſein Macht vnd Liſt
Die Welt mit Finſternuß nimpt ein/
Daß mancher lebt gleich wie ein Schwein/
Ohn alle Forcht/ ja Schew vnd Scham/
Die Ehr wil faſt nicht mehr beſtahn.
Komm HErr/ gib vns das ewig Liecht/
Ach Gott die Finſternuß bald richt.

Liecht vnd Finſternuß gegen einander.



WEr gutes thut / der ſchewt ſich nicht /
All Tugend kombt herfür ans Liecht:
Wer böſes thut / das Finſtre liebt /
Da der Satan ſein Würckung übt.

Erklä-

Erklärung der LXXVI. Figur.

GRoß Wunder iſt in dieſer Welt/
All Tugend wiegt hinweg das Gelt.
Dadurch die Welt im Finſtern dappt/
Die Höll jetzt gleich das Gelt erſchnappt.
Die Tugend in die Höh ſchon ſchwebt/
Bey GOTT in Ewigkeit da lebt.
Sie war in Creutz vnd Elend hier/
Der HERR erlößt ſie mit Begier.
Ziert ſie dort mit der Ehrenkron/
Nimpt weg all jhren Spott vnd Hohn.
Weil jhr Schreyen dringt vberſich/
Der Glaub in Gdult errettet dich.
Das zeitlich ſenckt ſich in die Glut/
Die Hitz daſſelb verzehren thut.
Denn Gott wil nichts vergänglichs habn/
Oder was hoch herein thut trabn.
Den Teuffel mit Hoffahrt vnd Gelt/
Wirfft er zur vergänglichen Welt.
Er nimpt auff das zerbrochne Rohr/
Vnd ſtürtzt den Welt erſoffnen gar.

Beloh-

Belohnung der Tugend; ſtraff deß Geitzs.



DEr Boßhaffte bekomt böſen Lohn:
Der Fromglaubig erlangt die Kron;
Die Tugend rein gen Himmel ſchwingt:
Das ſchwär Gelt in den Abgrund ſinckt.

V Erklä-

Erklärung der LXXVII. Figur.

NAckend iſt vnſer beſtes Kleyd/
Welchs wir bringn auff vnd von der Erd.
Ob wir gleich kriegen zeitlich Ehr/
Darzu auch deß Regiments Wehr.
Düncken vns mächtig hoch vnd gut/
Haben dabey ein ſtoltzen Muht.
So wägen wir einander gleich/
Hoch nieder Standes Arm vnd Reich/
Im Todt Schön/ Stärck/ Gewalt vnd Kunſt/
Fähret dahin gleich wie ein Dunſt.
Im Leben war mancher gar hoch/
Schaw im Todt Bawer/ Bürger doch.
Ein Kopff dem andern ſihet gleich/
Man weiß do nicht von Arm vnd Reich.
Mancher bey groſſer Ehr vnd Gut/
Nacket in die Höll fahren thut.
Wol dem/ der diß bedenckt allzeit/
Vnd auff die Stund gut Achtung geit.
Thut Buß durch rechte Glaubens Frucht/
Stets Chriſtum ſeinen HErren ſucht.
Braucht Ehr vnd Gut/ mit Glaubens Muht/
Seim Nechſten hie das beſte thut.
Der wirt ſelig/ wer der auch ſey/
Zeitlich Ehr/ Gut iſt Fantaſey.
Damit hie mancher ſpielen thut/
Vnd ſetzt ſein Seel in hölliſch Glut.

Der

Der Todt hält gleiche Maaß.

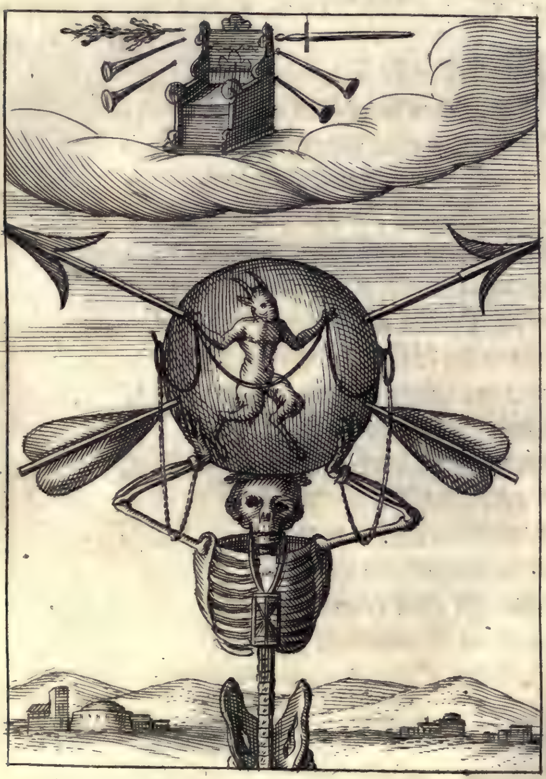


HAns Mors der abſchewlich Geſell
Fährt immer fort, vertritt ſein Stell:
Hält gleiche Wag: Thut dir wie mir/
Beraubt vns all vnſrer Zier.

Erklärung der LXXVIII. Figur.

DEm Todt im Hertzen es gefällt/
Daß durch deß Teuffels Liſt die Welt
Mit Ketten iſt gebunden gar/
Vnd gebracht in ſolche Gefahr.
Zwingt jhn nur durch ſein gifftig Pfeil/
Bringt manchen Helden vmb in Eyl.
O weh deß groſſen Jammers fort/
Wie thut er hie ſo manchen Mord.
In einer kurtzen Stund vnd Weil/
Legt er viel tauſend durch ſein Pfeil.
Jedoch iſt das hie vnſer Troſt/
Daß Chriſtus vns hievon erlößt.
Todtes Macht wärt ein kurtze Zeit/
Denn kompt Chriſtus in Wolcken weit/
Wecket vns auff zum jüngſten Tag/
Den Gottloſen zu ewigr Plag.
Den Frommen aber ſetzet gleich/
Allen Heilgen in ſeinem Reich.

Todtes Zwang iſt gebrochen.



Durchs Teuffels Betrug kam der Todt
In dieſe Welt; bracht vns in Noht:
Wann Chriſtus komt in ſeiner Krafft/
Wirt Todt vnd Teuffel abgeſchafft.

Erklärung der LXXIX. Figur.

ANfang bedencke ſtets das End/
Am Faden wirt ſolchs offt erkent.
Schön vnd grob er geſponnen wirt/
Nach ſeiner Art vnd auch geziert.
Zur Nohtturfft vnd zur Hoffahrt auch/
Zu gutem vnd zu böſem Brauch.
Man braucht jhn offt zu ſchöner Zierd/
Das klar Papyr drauß gemacht wirt.
Drauff manche köſtlich Sachen kompt/
Welchs manchem in dem Leben frombt.
Vnd iſt auff Erden nichts ſo gut/
Daß man nicht auch mißbrauchen thut.
So böß verrucht iſt jetzt die Welt/
Die das böß lobt/das gute ſchilt.
Niemand wil dencken an das End/
Welchs offt thut kommen gar behend.
Gleich wie der Faden bald zubricht/
So bald der Todt vns auch hinricht.

Das

Das Leben hangt an eim Faden.



VMb ein geſponnen Faden ring
Jſt ein faſt nützlich zierlich Ding:
Doch bricht er ſchwind/ vnd ſpringt entzwey/
So treibt der Todt ſein Tyranney.

Erklä-

Erklärung der LXXX. Figur.

ACh HErre Gott lehr vns behend/
Zu bedencken allweg das End.
Was vnſer Leben letztlich iſt/
Der Todt die Menſchen all hinfrißt.
Reich/Arm/gewaltig/hoch vnd niedr/
Groß Künſtler vnd geſunde Gliedr.
Nimpt alls der Todt hinweg in Eyl/
Wenn er kompt mit der Stund vnd Pfeil.
Denn vnſer Leben hie bald Kracht/
Der Todt vertreibt vns alle Macht.
Gleich wie ein Fewer das da glümbt/
Davon der Rauch gar bald zerrinnt.
Vnd wie die Stimm der Pfeiffen ſchallt/
Im Augenblick vergehet bald.
Das Graß man denn auch bald welck ſicht/
Der Strohalm der geſchwind zubricht.
So iſts mit vnſerm Leben auch/
Darumb ſih drauff du ſtoltzer Gauch.
Was hilfft Hochheit/ Reichthumb vnd Gelt/
Dazu Kunſt/ Ehr/ in dieſer Welt?
Wer hie in Forcht vnd Demuht lebt/
Derſelb bey Gott in Ehren ſchwebt.

Zerbrüch

Zerbrüchlichkeit deß Menſchlichen Lebens.



Alls in der Welt/ drauff der Menſch bawt/
Iſt gleich eim Dampff/ eim Halm vnd Kraut:
Zerfährt flugs wie der Pfeiſſen Schall:
Wann nur der Todt läßt hörn ſein Knall.

Erklärung der LXXXVIII. Figur.

WEil nun der Sünden Wag ſteht jnn/
Der Todt ſein Schaar thut mit ſich bringn.
Der Zeiger iſt gelauffen auß/
Ein anders wirt bald werden drauß.
Schick dich zum End/ es iſt hoch Zeit/
Die Mäder gehen auß gar weit;
Vnd hawen alles rein hinweg/
Daß bleiben wirt kein Stock noch Steck.
Kein Macht/ Gewalt/ Stärck/ oder Kunſt/
Kein weltlich Ehr noch zeitlich Gunſt.
Kein Gelt/ noch Schönheit hilfft darwidr/
Der Todt wirt alles hawen nidr.
Deß/ mach dir anders kein Gedanckn/
Drumb thu im Glauben nur nicht wanckn.
Allein zu Chriſto du dich wend/
Dein Seel befihl in ſeine Händ.

Der

Der Sünden Wag ſicht jnn.



WAnns Graß lang ſteht/ ſo wirts gemäht:
Alſo/ wann ſchon viel Zeit hingeht/
Komt doch endlich der Todt geſchwind/
Hawt alles vmb ſamt ſeim Geſind.

Erklärung der LXXXII. Figur.

DEr Teuffel bläßt mit Frewden auff/
Sein Hoffgeſind iſt da bey Hauff/
Welches er jhm hat außerwehlt/
Die geitzig Krött jhm wolgefällt.
Die Saw wült hie in allem Koht/
Vnd leidet doch ſtets Hungers Noht.
Der ſtinckend Bock in Vnkeuſchheit/
Lebet/ der Hund in lauter Neyd.
Der ſtoltze Pfaw ſich ſelbſt beſicht/
Kennet ſein garſtig Füſſe nicht.
Der Löw zumalmet durch Rachgier.
Der Eſel verfäullt alles hier/
Geht jmmer fort im alten tritt/
Vnd bleibt bey ſeinem Eſelſchritt.
Dazu der Satan fleiſſig ſtimpt/
Sein Hoffgeſind mit Frewden ſingt.
Sauffen den Sünden Tranck darauff/
Das iſt alſo dieſer Welt Lauff.

Deß

Deſz Teuffels Hoffgeſind.



Löw / Eſel / Pfaw / Bock / Hund / Saw / Krott /
Sein bſonder Eygenſchafften hat /
Sind theils Lobens / theils Scheltens werth /
Der Menſch iſt ſchier das ärgſt auff Erd.

Erklärung der LXXXIII. Figur.

HJe zeucht gar mancher dapffer Narr/
Vnd gfällt bald jedem dieſer Karr:
Wer nur jetzt ſteckt deß Geltes voll/
Ob er gleich iſt ein Saw vnd Knoll/
So hat er Ehr in dieſer Welt/
Er ſchwingt ſich auff mit ſeinem Gelt:
Doch hat er offt dabey kein Muht/
Der Teuffel jhn beſitzen thut/
Daß er hier nimmer ſatt kan werdn/
Vnd rennet alſo fort auff Erdn/
Mit ſeiner gantzen Teuffels Rott/
Muhtwillig zu der Höll vnd Todt.
Deſſen jhr Wirth gar fleiſſig lacht/
Der Teuffel ſchürgt vnd ſcheubt mit Macht:
Sein Fändrich der ſchwinget die Fahn/
Frewt ſich/ daß er kriegt manchen Mann/
Damit er ja nicht ſey allein/
In hölliſcher Marter vnd Pein/
Sondern hab Rottgeſellen fein/
Im ewigen Fewr/ Qual vnd Pein.

Deß

Deß Teuffels Schiebkarch.



DEr böß Geiſt hie gewaltiglich
Regieret/ vnd gantz meiſterlich
Den Menſchen blendt/ vnd ſo bethört/
Daß er nicht acht/ wo er hinfährt.

Erklä-

Erklärung der LXXXIV. Figur.

Ach/ das iſt zu erbarmen ſehr/
Der Teuffel kompt mit ſeinem Heer.
Vnd ſchwingt mit Frewden auff ſein Fahn/
Sein blutig Schwerdt thut zeigen an.
Das er der ewig Peinger iſt/
Vnd wil jhn laſſen keine Friſt.
Mit Fewer/ Schweffel vnd mit Bech/
Wil er manchem zahlen die Zech.
Mit Ketten auch der Finſternuß/
Binden zu ewigr Straff vnd Buß.
Behüt Gott für ewigem Leidn/
Ach/ thut doch Buß zu vnſern Zeitn!
Bedenckt doch ſelbſt ewre Wolfahrt/
Gott hat doch nichts an vns geſpahrt.
Er wil auch nicht deß Sünders Todt/
Drumb kehrt euch ſehnlich hie zu Gott.

Der

Der hölliſch Peiniger.



DEnck doch daran/ O Menſchen Kind/
Sey nicht ſo gantz Hörloß vnd Blind:
Die vnaußſprechlich hölliſch Pein
Wirt vnauffhörlich ſchröcklich ſeyn.

Erklärung der LXXXV. Figur.

NUn ſeynd die Sünden alle gantz/
Der Teuffel hat erfüllt ſein Tantz.
Er hat gebracht an ſeinen Rey/
Der Menſchen viel vnd mancherley.
Geiſtlich/ Weltlich/ Arm vnd Reich/
Tantzt alles mit einander gleich.
Einer in diß/ der andr in das/
Nach dem gefällt der Sünden Maß.
So ſpringen ſie mit Frewden fort/
Todt/ Teuffel hält Anfang vnd Ort.
Die pfeiffen auch gantz frewdig auff/
Im Pful kommen ſie wol zu Hauff.
Da denn nichts iſt als lauter hitzn/
Als denn ſollen ſie wider ſchwitzn
Herauß/ der Armen Schweiß vnd Blut/
Ewige Pein vor zeitlich Gut.

Der

Der Sünden Reyen iſt gantz.



SO du nach dieſer Pfeiffen laufſt/
Sünden mit Sünden täglich hauffſt/
Dantzſt nach/dem Todt vnd ſeim Geſelln/
So fährſtu zweiffels ohn zur Hölln.

Erklärung der LXXIX. Figur.

GOtt hat die Natur ſo gericht/
Daß es an einem fehlet nicht:
Alles an ſeinem Ort beſteht/
Alles in ſeiner Ordnung geht/
Vnd kompt herfür/ wie ers wil han/
Daran jhn niemand hindern kan.
Wie lieblich iſt die Sommers Zeit?
Da ſich beyd Leib vnd Seel erfrewt.
In dem der Menſch betracht mit Fleiß
Gottes Geſchöpff nach ſeim Geheiß:
Wie ſchön iſt der Roſen Geſtalt/
Wie hupſch der Blumen manigfalt!
Doch wachſen ſie nicht jmmerdar/
Sondern zu gwiſſer Zeit im Jahr:
Im Winter ſicht der rawe Dorn/
Als wer all Hoffnung gar verlorn;
Aber wann die Zeit kompt herbey/
Bringt ſie die Roſen allerley.
Alſo gehts auch in andern Dingn/
Welche die Zeit thut mit ſich bringn;
Wart nur der Zeit/ vnd hoff auff Gott/
So wirſtu nimmermehr zu Spott.
Er wil ſich deiner nemmen an/
Wann du diß Leben muſt verlahn.

Zeit.

Zeit bringt Roſen.



WEr nur ein zeitlang warten kömt/
Der brecht ſein Sach glücklich zum End:
Dann was der trewe Gott beſchert/
Das bleibt von Menſchen vnverwehrt.

Erklärung der LXXXVII. Figur.

NUn klinget der Poſaunen Hall/
Drumb ſtehet auff jhr Todten all/
Vnd trett herfür mit Haut vnd Bein/
Wie Gott euch hat geſchaffen fein.
Die Engel haben ſolchs vernommn/
Für Gotts Gericht ſolt jhr bald kommn.
Der Richter wirt handlen gar recht/
Mit Herrn/ Frawen/ wie mit dem Knecht.
Er ſihet nicht auff Gunſt vnd Gabn/
Oder die prächtig herein trabn.
Viel wenger auff gwapnete Leut/
Oder die haben groſſe Beut.
Er ſicht auch nicht auff dieſe Witz/
Die niemand iſt geweſen Nütz.
Was Gott vnd Nechſten hie gefrombt/
Daſſelb bey Chriſto dir bekompt.

Auſſer-

Aufferſtehung der Todten.



AM End der Welt/am jüngſten Tag/
(Nach der heiligen Schrifft Außſag)
Werden all Menſchen aufferſtehn/
Und alsbald für den Richtr gehn.

Erklä-

Erklärung der LXXXI. Figur.

IHr Außerwehlten all zugleich/
Nun kompt in meines Vatters Reich.
Weil euch nach mir hat thun verlangn/
Drumb ſolt jhr in der That empfangen.
Was jhr gar feſtiglich geglaubt/
Ob euch die Welt ſchon deß beraubt.
Drumb kompt vnd habt die Seeligkeit/
Die euch von Anfang iſt bereit.
Dagegen jhr Gottloſe Schaar/
Packt euch in alle Angſt vnd Gfahr.
In hölliſch Glut vnd ewig Pein/
Die euch längſt iſt bereit allein.
Sampt der Vermaledeyten Schar/
Mit allen Teuffeln gantz vnd gar.
Ihr ſatzt Gott vnd Arme hindan/
Drumb kriegt jhr billich ſolchen Lohn.

Das

Das jüngſte Gericht.



WAnn nun Chriſtus der Seelen Hirt
Zum letzten G'richt erſcheinen wirt;
Dann wirt als bald der beyden Scharn/
Ihr endlich Vrtheil widerfahrn.

Beſchluß.

WOlan diß Buch läufft nun zum End;
Wirt gehn durch jedermannes Händ:
Wers ſicht vnd lißt/ merck eben frey/
Wo alles hingerichtet ſey/
So wirt er finden/ wie ich ſag/
B'zeug die Erfahrung alle Tag.
Dann iſts nicht wahr/ ſo antwort Nein/
Wir leben all in Tag hinein/
Bedencken nicht der Gnaden Zeit/
Meynen/ das Ende ſey noch weitt
Deßwegen wir von vnſerm GOTT/
Gar offt geſetzt in Schand vnd Spott:
Kein Volck lebt auch bald auff der Erd/
Welchs ſein Gott hält ſelbſt ſo vnwerth/
Als leyder jetzt die Chriſten thun/
Vnd machen ſich ſo Thumb vnd Kuhn.
Denn ſag mir/ wer förcht jetzt die Sünd/
Die vberall wirt angezündt/
Vnd brennet fort an alle Ort?
Wer achtet mehr deß HErren Wort?
Wer liebt jetzt GOTT von Hertzen Grund?
Vnd thut auch guts ſeim nechſten Mund?
Wer vbet jetzt Gerechtigkeit?
Die Frucht weißts auß zu dieſer Zeit/
Noch rühmen wir den Glauben ſtät/
Vnd iſt gar kalt vnſer Gebet/

Die

Die Frücht deß Baums die ſind gar faul/
Den Glauben rühmet nur das Maul/
Das Hertz weiß durchauß nichts davon/
Wie die Frücht ſtäts thun zeigen an.
Ach GOTT/ der Arme leydt groß Noht/
Vnd kümmert ſich gar nah zu todt/
Der Reich jhn durchauß achtet nicht/
Vielmehr er auff ſein Mammon ſicht/
Daſelbſt iſt ſein Hertz/ Muht vnd Sinn/
Trew/ Lieb/ vnd Glaub iſt faſt dahin/
Gerechtigkeit muß vnten liegn/
Das Gelt vnd Hochmuht thut jetzt ſiegn/
Wer das nicht hat/ der iſt ein Spott/
Der bleibt ſtecken in aller Noht.
Stillſchweig/ vnd thu es Gott befeln/
Ich wil dir warlich nicht verhäln/
Die läng wärt nicht der Vbermuht/
Zum Teuffel fährſt bald mit deim Gut/
Dein Gewalt vnd auch Tyranney/
Die bringt der Straffen mancherley.
Dein Vnglaub vnd auch Teuffels Witz/
Die wirt dir bringen groſſe Hitz/
Weil ſich bald niemand wil bekehrn/
GOTT wirt durch Straff alles verheern/
Durch Krieg/ Thewrung vnd Peſtilentz/
Der Todt weißt vns ſein recht Credentz/
Das iſt die rechte Zeigers Stund/
Die wirt er vns bald machen kundt/
Der Teuffel ſchürt ſein Fewers Glut/
Daß er verbrennt der Welt jhr Gut/
Darauff ſie ſich trutzlich verließ/
Thät GOTT vnd Nechſten vberdrieß/

Das wirt bald habn alſo ein End/
Wol dem der Chriſtum recht erkennt/
Vnd läßt bald ab von ſeiner Sündn/
Das Liecht deß Glaubens thut anzündn.
Thu Buß von Hertzen/ es iſt Zeit/
Die Straffe iſt fürwar nicht weit/
Feg auß gar rein den Sünden Stall/
Vnd waſch dich wol gantz vberall.
Gar rein hat Gott geſchaffen dich/
So fordert er wider zu ſich
Gantz rein den Menſchen/ wie er hat
Geſchaffen ohn der Sünde That:
Drumb hüt dich für muhtwillig Sünd/
Die Schwachheit vns Chriſtus benimpt/
Was nicht vorſetzlich thut geſchehn/
Die wil vns GOTT auch vberſehn/
So fern bey vns die hertzlich Rew/
Vnd wir der Boßheit tragen Schew.
Drumb dir diß Buch thut zeigen an
Der Sünden viel/ die mancher Mann
Von hohem vnd niedrigem Stand/
Thut treiben ohne Schew vnd Schand.
Doch was darinn geſchrieben ſteht/
Iſt niemand an ſein Ehr geredt.

E N D E.

WILLIAM SALLOCH
Pines Bridge Road
Ossining, New York